



Umsetzungsstudie

Aue

Festlegung und Definition
der Welterbepbereiche und Pufferzonen im Rahmen
des Projekts Montanregion Erzgebirge



Projektgruppe
UNESCO-Welterbe Montanregion Erzgebirge
Institut für Industriearchäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte
TU Bergakademie Freiberg

Studie im Auftrag des „Fördervereins Montanregion Erzgebirge e.V.“ mit Unterstützung der Stadt Aue durch die Arbeitsgruppe Welterbe-Projekt Montanregion Erzgebirge am Institut für Industriearchäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte (I W T G) an der TU Bergakademie Freiberg

Prof. Dr. phil. habil Helmuth Albrecht
Dipl.-Ind.Arch. Jane Ehrentraut
Dipl.-Geol. (FH) Jens Kugler
Dipl.-Ind.Arch. Julia Petzak
Dipl.-Ind.Arch. Martin Preiß



Herausgeber:

Förderverein „Montanregion Erzgebirge“ e.V.

Karten:

Arbeitsgruppe Welterbe-Projekt Montanregion Erzgebirge am IWTG/ TU Bergakademie Freiberg

Verlag:

SAXONIA Standortentwicklungs- und –verwaltungsgesellschaft mbH
Halsbrücker Straße 34
09599 Freiberg

© Förderverein „Montanregion Erzgebirge“ e.V.

Freiberg 2012

www.montanregion-erzgebirge.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Werkes darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhaltsübersicht

1	Allgemeine Einführung	2
	Aufgaben- und Zielstellung der Umsetzungsstudien für das UNESCO- Welterbe-Projekt Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/ Krušnohoří	2
2	Zusammenfassung	6
2.1	Bedeutung	6
2.2	Erhaltungszustand, Eigentumsverhältnisse und Nutzung	6
2.3	Schutzstatus und potentielle Gefährdungen	6
2.4	Einordnung und Bewertung im Kontext des Welterbe-Projekt Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/ Krušnohoří	7
3	Kurze Stadt- und Bergbaugeschichte von Aue	8
	Zeittafel	9
4	Nominiertes Gut Verwaltungsgebäude Huthaus Weiße Erden Zeche und Herrenhaus Auerhammer	11
4.1	Huthaus Weiße Erden Zeche	11
4.2	Herrenhaus Auerhammer	13
5	Nominiertes Gut Schneeberger Floßgraben	18
6	Schutzstatus/ Nominiertes Gut/ Planungen und Potentielle Gefährdungen/ Eigentumsverhältnisse	21
6.1	Schutzstatus Nominiertes Gut	21
6.3	Sichtbeziehungen	22
6.4	Planungen und potentielle Gefährdung	22
6.5	Eigentumsverhältnisse und Nutzung	23
6.5.1	Eigentumsverhältnisse – Verwaltungsgebäude Huthaus Weiße Erden Zeche und Herrenhaus Auerhammer	23
6.5.2	Eigentumsverhältnisse – Schneeberger Floßgraben (Teilstrecke Aue)	23
6.5.3	Eigentumsverhältnisse – Montanlandschaft Schneeberg - Zschorlau	24
7	Literaturverzeichnis	25

1 Allgemeine Einführung

Aufgaben- und Zielstellung der Umsetzungsstudien für das UNESCO-Welterbe-Projekt Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/ Krušnohoří

Seit dem Jahr 1998 befindet sich das Projekt „Kulturlandschaft Montanregion Erzgebirge“ durch Beschluss der Kultusministerkonferenz der Bundesrepublik Deutschland auf der offiziellen deutschen Tentativliste (Warteliste) für eine Aufnahme in die Liste des UNESCO-Welterbes. Im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst (SMWK) erarbeitete eine Projektgruppe am Institut für Industriearchäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte (IWTG) der TU Bergakademie Freiberg im Jahre 2001 für dieses Projekt eine „Machbarkeitsstudie“. Die Studie kam zu dem Ergebnis, dass das Erzgebirge als Kulturlandschaft grundsätzlich das Potenzial für eine Aufnahme in die Welterbeliste besitzt, und sie zeigt zugleich Wege zur Realisierung des Projekts auf. Im Auftrag des 2003 gegründeten Fördervereins Montanregion Erzgebirge e.V. begann die Projektgruppe am IWTG 2004 mit der systematischen Erfassung aller für das Projekt in Frage kommenden Objekte im Erzgebirge. Geprüft wurden über 10.000 unter Denkmalschutz stehende Einzelobjekte, von denen rund 1.400 der historisch und denkmalpflegerisch am bedeutendsten Objekte in einer speziellen Datenbank erfasst wurden. Entsprechend der Kriterien der UNESCO für die Aufnahme in die Welterbeliste wurden daraus schließlich rund 250 Objekte bzw. Sachgesamtheiten als Basis für das Welterbe-Projekt Montanregion Erzgebirge ausgewählt. Auf der Grundlage dieser 250 Objekte erarbeitete die Projektgruppe am IWTG im Auftrag des Fördervereins Montanregion Erzgebirge e.V. für das Sächsische Staatsministerium des Innern (SMI) 2007 eine „Realisierungsstudie“, die einerseits die vorläufige Auswahl der für das Welterbe-Projekt vorgesehenen Objekte vorstellte und andererseits das Projekt nochmals im Hinblick auf seine Tragfähigkeit für die Aufnahme in die Welterbeliste prüfte. Insgesamt wurden im Rahmen der Studie von 2007 sowie der sich seit 2008 anschließenden Zusammenarbeit mit den am Projekt beteiligten Kommunen bis heute (Februar 2012) 42 potentielle Welterbe-Objekte im sächsischen Teil des Erzgebirges ausgewählt, die sich geographisch über die

ganze Region verteilen und zugleich die gesamte über 800jährige Geschichte des Montanwesens und der durch das Montanwesen geprägten Kulturlandschaft repräsentieren. Ergänzt wurde diese Objektauswahl für das deutsche Erzgebirge durch eine entsprechende Objektauswahl im tschechischen Teil des Erzgebirges im Jahre 2011 um bislang 6 weitere potentielle Welterbe-Objekte durch die inzwischen am Regionalmuseum in Most gegründete tschechische Arbeitsgruppe zum gemeinsamen Welterbe-Projekt. Insgesamt sollen also etwa 50 Objekte das grenzüberschreitende Gemeinschaftsprojekt Welterbe-Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/ Krušnohoří repräsentieren.

Das Welterbe-Projekt Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/ Krušnohoří weist mehrere Besonderheiten auf: Zum einen ist es ein grenzüberschreitendes Projekt unter Einbeziehung des deutschen und des tschechischen Teils des Erzgebirges. Zum anderen soll ein Netzwerk von ausgewählten Objekten bzw. Sachgesamtheiten die gesamte Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/ Krušnohoří als sich „fortbestehende Kulturlandschaft“ im Rahmen einer seriellen Nominierung repräsentieren. Ein derart ambitioniertes Projekt erfordert ein spezielles Design und besonderes Vorgehen bei der Auswahl der zum Welterbe-Projekt gehörenden Objekte und Ensembles. Neben den geltenden Aufnahmekriterien der UNESCO ist insbesondere die Vereinbarkeit des Schutzes der ausgewählten Welterbe-Objekte mit den wirtschaftlichen und infrastrukturellen Bedürfnissen einer sich weiter entwickelnden Region zu berücksichtigen. Um dieser doppelten Zielsetzung gerecht zu werden, wurde zunächst die Anzahl der auszuwählenden Objekte auf die historisch, denkmalpflegerisch und landschaftlich bedeutendsten Objekte beschränkt. Diese verteilen sich in Form von Inseln (Clustern) über das gesamte Erzgebirge und bilden ein Netzwerk, das nur einen Bruchteil der Fläche des Erzgebirges umfasst. Insgesamt bildet das Netzwerk der ausgewählten Objekte als Ganzes die gesamte historische Entwicklung der Montanen Kulturlandschaft ab und verdeutlicht alle für des Gebietes charakteristischen Facetten, die den außergewöhnlichen universellen Wert der Kulturlandschaft entscheidend mitbegründen: Die Montandenkmale über und unter Tage, die Bergstädte und Bergsiedlungen mit ihrer besonderen sakralen und profanen Architektur und Kunst, die Bergbaulandschaften mit ihrer einmaligen Geologie, Fauna und Flora, die volkskundlichen, musealen, archivalischen, wissenschaftlichen und technischen Sachzeugen der Entwicklung des Montanwesens usw. Sie alle legen Zeugnis ab von

der enormen sozialen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Bedeutung der über 800jährigen Entwicklung des Montanwesens im Erzgebirge vom Mittelalter bis zum Ende des 20. Jahrhunderts.

Das Prädikat „Welterbe“ soll die künftige wirtschaftliche und infrastrukturelle Entwicklung des Erzgebirges als lebendige und sich weiter entwickelnde Kulturlandschaft nicht behindern, sondern sogar befördern. Um dieses ehrgeizige Ziel zu erreichen, hat sich der Förderverein Montanregion Erzgebirge e.V. 2008 auf Anregung des damaligen Staatsministers Dr. Buttolo (SMI) dazu entschlossen, für jedes der ausgewählten Welterbe-Objekte eine „Umsetzungsstudie“ mit der Aufgabenstellung durchzuführen, das Welterbe-Projekt mit den jeweiligen infrastrukturellen und wirtschaftlichen Planungen vor Ort abzustimmen und in Einklang zu bringen. In enger Abstimmung mit den örtlichen und regionalen Planungsbehörden, der Denkmalpflege, dem Naturschutz sowie sonstigen betroffenen Partnern soll dabei ein Konsens über die Auswahl der Welterbe-Objekte, ihre genaue Abgrenzung, die für sie möglicherweise notwendigen Pufferzonen (Umgebungsschutz) sowie ihre Einbindung in künftige Planungs- und Entwicklungskonzepte der Kommunen und Landkreise erzielt werden. Um eine möglichst breite Akzeptanz der Verfahrensweise und der im Rahmen der Umsetzungsstudien erzielten Ergebnisse zu gewährleisten, sind vor Durchführung und nach Beendigung der Studien Zustimmungsbeschlüsse der jeweiligen kommunalen Parlamente (Gemeinde- bzw. Stadtrat) erforderlich. Im Rahmen der Umsetzungsstudien werden darüber hinaus sämtliche Welterbe-Objekte ausführlich dokumentiert, beschrieben und ihre Auswahl für das Welterbe-Projekt begründet. Insgesamt entsteht dadurch eine wichtige Grundlage für den zum Abschluss des Gesamtprojekts zu erstellenden Welterbeantrag für die Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/ Krušnohoří.

Erarbeitet werden die Umsetzungsstudien im Auftrag des Fördervereins Montanregion Erzgebirge e.V. sowie des im Juni 2011 gegründeten Welterbekonvents als der Vertretung der das Projekt tragenden Kommunen und Landkreise im Erzgebirge durch die Welterbe-Projektgruppe am Institut für Industrie-archäologie, Wissenschafts- und Technikgeschichte (IWTG) der TU Bergakademie Freiberg. Voraussetzung für die Anfertigung der Studien ist ein entsprechender Beschluss der betroffenen Kommune (Stadt- bzw. Gemeinderatsbeschluss), der die fertiggestellte Studie abschließend nochmals zur endgültigen Beschlussfassung vorgelegt wird. Erst damit sind die jeweiligen Objekt-Beiträge der Kom-

mune zum Welterbeprojekt festgelegt. Für die Erstellung aller notwendigen Umsetzungsstudien im Rahmen des Gesamtprojekts ist ein Zeitraum bis Juni 2012 vorgesehen.

Die Umsetzungsstudien orientieren sich an den Maßgaben des „Leitfadens zur Festlegung und Definition der Welterbe-Bereiche und Pufferzonen im Rahmen des Projekts Montanregion Erzgebirge“. Leitfaden und Umsetzungsstudien werden in einer gemeinsamen Arbeitsgruppe bestehend aus Verantwortlichen der Kommunen und der Projektgruppe Montanregion Erzgebirge des IWTG der TU Bergakademie Freiberg entwickelt und erarbeitet.

Der Leitfaden soll eine einheitliche Vorgehensweise bei der Erstellung aller Umsetzungsstudien sicherstellen und umfasst folgende Punkte:

- Bildung einer gemeinsamen Arbeitsgruppe aus Vertretern der Projektgruppe des IWTG, der zuständigen kommunalen Behörden, der zuständigen Denkmalschutzbehörden sowie ggf. von Vertretern betroffener Vereine, Institutionen und Eigentümern.
- Vorstellung und Beratung der Vorschläge der Realisierungsstudie 2007 für das jeweilige Territorium der Umsetzungsstudien in der gemeinsamen Arbeitsgruppe.
- Erarbeitung eventueller Alternativ- oder Ergänzungsvorschläge von Welterbe-Objekten vor Ort.
- Gemeinsame Objektbegehungen.
- Festlegung der Objekte sowie der zugehörigen Grundstücke (flurstücksge- nau) und genaue Definition der Grenzen des jeweiligen Welterbe-Gebietes.
- Festlegung der die jeweiligen Welterbe-Objekte umgebenden Pufferzonen (Definition der Grenzen der Pufferzonen).
- Festlegung eventuell notwendiger Sichtachsen auf die Welterbe-Objekte.
- Festlegung der jeweils auf die Welterbegebiete, Pufferzonen sowie Sichtachsen anzuwendenden rechtlichen bzw. verwaltungsmäßigen Schutzmaßnahmen.
- Klärung der Eigentums- und Nutzungsverhältnisse für die Welterbe-Objekte.
- Beratung der für die Welterbe-Objekte eventuell vorzunehmenden Erhaltungs- und Erschließungsmaßnahmen

(Empfehlungen/Maßnahmenkatalog)
im Hinblick auf die für das Welterbe-
Projekt aufzustellenden Erhaltungs-
und Managementkonzepte.

Auf Basis der Umsetzungs- (Pilot-)Studie
Schneeberg, in der erstmals anhand des Leit-
fadens die von der UNESCO-Kommission ge-
forderten Informationen recherchiert und auf-
bereitet wurden, soll der Leitfaden im Rahmen
der folgenden Umsetzungsstudien weiterent-
wickelt werden.

Insgesamt sind für folgende Kommunen bzw.
die auf ihrem Territorium liegenden potentiellen
Welterbe-Objekte Umsetzungsstudien vorge-
sehen:

Gemeinde/Ortsteil	Vorgeschlagenes Nominiertes Gut	Landkreis
Altenberg, Ortsteil Zinnwald; Ortsteil Lauenstein	Montanlandschaft Altenberg Montanlandschaft Zinnwald Schloss und Stadtkirche Lauenstein	Sächsische Schweiz – Osterzgebirge
Annaberg-Buchholz	Denkmäler der Altstadt Annaberg mit mon- tanhistorischem Bezug Montanlandschaft Frohnau Bergbaulandschaft Buchholz mit St. Katha- rinen Bergbaulandschaft Pöhlberg	Erzgebirgskreis
Aue	Verwaltungsgebäude Weiße Erden Zeche und Hammerwerk Auerhammer Schneeberger Floßgraben	Erzgebirgskreis
Augustusburg	Jagdschloss Augustusburg	Mittelsachsen
Bad Schlema	Schneeberger Floßgraben Bergbaulandschaft Bad Schlema	Erzgebirgskreis
Brand-Erbisdorf	Montanlandschaft Brand-Erbisdorf	Mittelsachsen
Chemnitz	Wismut-Hauptverwaltung Chemnitz	Chemnitz
Ehrenfriedersdorf	Bergbaulandschaft Ehrenfriedersdorf	Erzgebirgskreis
Eibenstock	Bergbaulandschaft Eibenstock	Erzgebirgskreis
Großschirma	Hüttenkomplex Halsbrücke	Mittelsachsen
Freiberg mit Nachbar- gemeinden	Denkmale der Stadt Freiberg mit montan- historischem Bezug Bergbaulandschaft Himmelfahrt Fundgrube Bergbaulandschaft Zug Hüttenkomplex Muldenhütten Revierwasserlaufanstalt	Mittelsachsen
Halsbrücke	Hüttenkomplex Halsbrücke Rothschönberger Stolln	Mittelsachsen
Hartenstein	Bergbaulandschaft Uranbergbau	Landkreis Zwickau

Hartmannsdorf	Bergbaulandschaft Hoher Forst Montanlandschaft Schneeberg	Landkreis Zwickau
Jöhstadt	Hammerwerk Schmalzgrube	Erzgebirgskreis
Kirchberg	Bergbaulandschaft Hoher Forst	Landkreis Zwickau
Langenweißbach	Bergbaulandschaft Hoher Forst	Landkreis Zwickau
Lengefeld	Kalkwerk Lengefeld	Erzgebirgskreis
Marienberg	Denkmale der Altstadt Marienberg mit mon- tanhistorischem Bezug Bergbaulandschaft bei Lauta	Erzgebirgskreis
Nossen	Bergbaulandschaft Gersdorf mit Kloster Altzella	Landkreis Meißen
Oelsnitz/Erzgeb.	Karl-Liebknecht-Schacht Bergbaulandschaft Oelsnitz/Erzgeb.	Erzgebirgskreis
Olbernhau	Saigerhüttenkomplex Grünthal	Erzgebirgskreis
Reinsberg	Rothschönberger Stolln	Mittelsachsen
Scheibenberg	Geotop Scheibenberg	Erzgebirgskreis
Schneeberg	Denkmäler der Altstadt Schneeberg mit montanhistorischem Bezug Weißer Hirsch Fundgrube Montanlandschaft Schneeberg	Erzgebirgskreis
Schwarzenberg	Hammerwerk Schloss Schwarzenberg	Erzgebirgskreis
Seiffen	„Spielzeugdorf“ Seiffen	Erzgebirgskreis
Striegistal OT Gersdorf	Bergbaulandschaft Gersdorf mit Kloster Altzella	Mittelsachsen
Triebischtal	Rothschönberger Stolln	Landkreis Meißen
Zschorlau	Blaufarbenwerk Schindlers Werk Schneeberger Floßgraben Schneeberger Montanlandschaft	Erzgebirgskreis
Zwönitz	Papiermühle Niederzwönitz	Erzgebirgskreis

2 Zusammenfassung

2.1 Bedeutung

Im Rahmen des UNESCO Welterbe-Projekts Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/ Krušnohoří stehen die in Aue und dem näheren Umland vorgeschlagenen nominierten Güter für die Entwicklung des verschiedenen Aspekte des Montanwesens der Stadt Aue und des näheren Umlandes.

Von regionaler Bedeutung ist der Schneeberger Floßgraben, der zwischen 1556 und 1559 vorrangig zum Abdecken des Holzbedarfes des Montanwesens angelegt wurde. Der nahezu auf seiner gesamten Länge von etwa 15 km erhaltene Schneeberger Floßgraben diente dem Transport des vom Montanwesen im Raum Schlema, Schneeberg und Neustädtel benötigten Holzes und steht somit stellvertretend für die Verflechtung des Montanwesens mit der Waldwirtschaft.

Das Herrenhaus Auerhammer ist das einzige noch erhaltene Gebäude des ehemaligen Auer Hammers. Es ist ein wichtiger Sachzeuge eines der bedeutendsten Hammerwerke des Erzgebirges und steht stellvertretend für ein im 16./17. Jahrhundert betriebener Eisenhammer im Erzgebirge. Der Standort dieses Hammerwerkes wurde im 19. Jahrhundert umgenutzt. Auf dem Gelände des ehemaligen Hammerwerkes entstanden im 19. Jahrhundert äußerst bedeutende Industrieunternehmen. So hatten hier die Argentaufabrik Dr. Geitners Argentaufabrik F.A. Lange und die Besteck- und Silberwarenfabrik Sächsische Metallwarenfabrik August Wellner Söhne ihren Ursprung.¹ Die nachfolgende in diesem Werk arbeitende erste deutsche Argentaufabrik nutzte die Rohstoffe aus den umliegenden Bergbaugebieten. Das Argentauf, ein silberähnliches Metall mit speziellen Eigenschaften, bildete die Grundlage für die Entwicklung der bedeutenden Auer Besteck- und Tafelgeschirrfabrikation. Die hier erzeugten hochwertigen Produkte wurden weltweit verkauft. Die traditionelle Edelmetallverarbeitung findet bis in die Gegenwart im Umfeld des Auerhammers ihre Fortsetzung.

Die Bedeutung der Weißen Erden Zeche besteht vor allem in Verbindung mit der Meissner Porzellanmanufaktur. Das original erhaltene Huthaus der Weißen Erden Zeche repräsentiert die große Bedeutung des Standorts als Lieferant für Kaolin. Nach einer ersten Bepro-

bung des Auer Kaolins 1708, wurde der Weißen Erden Zeche das kurfürstliche Privileg zur Belieferung der Meissner Porzellanmanufaktur zuteil. So hat die Weiße Erden Zeche einen wesentlichen Teil der sächsischen Landesgeschichte mitgestaltet. Die Weiße Erden Zeche lieferte über einen Zeitraum von etwa 150 Jahren das zur Porzellanherstellung in Meißen benötigte hochwertige Kaolin. Alle kulturhistorisch wertvollen Objekte aus der ersten Periode der weltberühmten Meißner Porzellanmanufaktur entstanden unter Verwendung von Kaolin aus der Weißen Erden Zeche.

2.2 Erhaltungszustand, Eigentumsverhältnisse und Nutzung

Die vorgeschlagenen nominierten Güter Huthaus Weiße Erden Zeche und Schneeberger Floßgraben weisen einen guten Erhaltungszustand auf. Das Herrenhaus Auerhammer ist in seiner äußeren Hülle erhalten und wurde in den letzten Jahren teilweise saniert. Die nominierten Güter befinden sich entweder im öffentlichen Eigentum oder in Privatbesitz. Das Objekt Huthaus Weiße Erden Zeche wird vom Eigentümer als Wohnhaus und teilweise als Pension genutzt. Der den Schneeberger Floßgraben begleitende Wanderweg ist in das vorhandene Wanderwegenetz integriert. Das Herrenhaus Auerhammer steht derzeit leer. Die Sanierungsarbeiten werden durch den Förderverein „Herrenhaus Auerhammer“ e.V. begleitet. Nach Abschluss der Sanierungsarbeiten wird eine dauerhafte Bewirtschaftung des Gebäudes angestrebt.

2.3 Schutzstatus und potentielle Gefährdungen

Sämtliche ausgewählte Schutzgüter für das Gebiet Aue stehen unter Denkmalschutz. Vom 1996 ins Leben gerufenen Städtebund Silberberg, dem die Stadt Aue angehört, wurde im Jahr 2002 ein Flächennutzungsplan erarbeitet und liegt in der geänderten Fassung von 2010 vor. Dessen Regelungen sind vor allem für die vorgesehenen Pufferzonen von Bedeutung. Hier ist durch entsprechende Vereinbarungen auf direkte und indirekte Sichtbeziehungen Rücksicht zu nehmen. Der Städtebund Silberberg hat sich zum Ziel gesetzt, in den Bereichen Stadtentwicklung, Bauleit-, Stadt- und Verkehrsplanung, Verwaltungsentwicklung, Haushalts- und Finanzangelegenheiten, Wirtschaftsförderung, Marketing, Kultur und Tou-

¹ Argentauf (Neusilber) ist eine Kupfer-Nickel-Zink-Legierung, diese ist besonders Korrosionsbeständig, hat ein silbernes Aussehen und kann durch Kaltverformung bearbeitet und gehärtet werden.

rismus zusammen zu arbeiten. Für die ausgewählten nominierten Güter liegen keine potentiellen Gefährdungen vor. Bei zukünftigen Baumaßnahmen sind die Gesetze des Denkmalschutzes und Naturschutzes des Freistaates Sachsen und der Bundesrepublik Deutsch-

land zu befolgen. Sollten Baumaßnahmen geplant werden, die die nominierten Güter maßgeblich in ihrer Substanz verändern würden, ist zusätzlich der Welterbekonvent zu informieren.

2.4 Einordnung und Bewertung im Kontext des Welterbe-Projekt Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/ Krušnohoří

In der vorliegenden Umsetzungsstudie zu den nominierten Gütern Verwaltungsgebäude der

Weißer Erden Zeche, dem Herrenhaus Auerhammer und dem Schneeberger Floßgraben werden im Rahmen des UNESCO-Welterbe-Projektes Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/ Krušnohoří folgende Facetten abgedeckt:

Facette	Nominiertes Gut	
	Schneeberger Floßgraben	Verwaltungsgebäude Huthaus Weiße Erden Zeche und Herrenhaus Auerhammer
A	X	X
B	X	-
C	-	-
D	-	-
E	-	-
F	-	-
G	-	X

Erläuterung: A = Über- und untertägige Montandenkmale; B = Bergbaulandschaften; C = Flora, Fauna, Geo- und Biotope; D = Bergstädte, Siedlungen und Baudenkmale; E = Kunst, Musik und Literatur; F = Volkskunst, Brauchtum und Kunsthandwerk; G = Bildung, Wissenschaft, Landespolitik und Wirtschaftsentwicklung

3 Kurze Stadt- und Bergbaugeschichte von Aue

Die Geschichte der Stadt Aue reicht bis in das 12. Jahrhundert zurück. In einer Urkunde vom 7. Mai 1173 findet sich, mit der Gründung des Klösterleins Zelle, der erste schriftliche Hinweis auf eine Besiedlung des Tales zwischen Schwarzwasser und Mulde. Es wird angenommen, dass das Fialiakloster gegründet wurde, nachdem sich die ersten Siedler an den Hängen des Zeller Berges niedergelassen haben. Daher ist das Dorf Zelle vermutlich, unmittelbar vor oder etwa zeitgleich mit dem Kloster angelegt worden. Dieses konnte sich aber nicht gegenüber dem 1230 aufstrebenden Zisterzienserkloster Grünhain behaupten. Im Zuge der Reformation wurde das Kloster Zelle um 1527 aufgelöst und der Klosterhof 1533 in das Rittergut Klösterlein umgewandelt. Die Kirche wurde bis zur Eingemeindung nach Aue als Gemeindekirche genutzt.

Die Entstehung des Dorfes Aue wird zwischen 1160 und 1170 im Zuge der Herrschaftsgründung Schwarzenberg angenommen. Der erste urkundliche Nachweis einer dörflichen Siedlung namens „Awe“ wird um 1286 im Fragment in der Naumburger Bistumsmatrikel geführt. Diese Siedlung befand sich beidseitig der Zwickauer Mulde oberhalb des Zuflusses des Schwarzwassers. In der Umgebung der Siedlung wurde bereits im frühen 16. Jahrhundert Bergbau auf Eisen-, Zinn- und Silbererze betrieben. Aufgrund der günstigen Lage der Siedlung an den Gewässern Schwarzwasser und Mulde kam es zur Errichtung von Hammerwerken. Die erste urkundliche Überlieferung eines Hammerwerkes ist für das Jahr 1526 belegt. Hier wurde der Uttenhöfer Hammer, im späteren Stadtteil Auerhammer gelegen, benannt.

In Neudörfel, einem weiteren späteren Stadtteil, erfolgte 1550 die Errichtung einer kleinen Streusiedlung. Die südwestlich des Dorfes Aue gelegenen Güter wurden hauptsächlich für die Getreideproduktion im Auer Tal benötigt.

Mit der Anlegung des Schneeberger Floßgrabens zwischen 1556 und 1559 konnte die kontinuierliche Brennstoffversorgung vorrangig für die Schneeberger Schmelzhütten sichergestellt werden. Ursprünglich führte der Floßgraben vom Rechenhaus bei Bockau zur Entnahmestelle, dem Zechenplatz in Schlema.

In der 1560 durch KURFÜRST AUGUST (*1526 †1586) erlassenen Holzordnung wird Aue mit etwa 50 Haushalten und circa 350 Einwohnern angegeben. Um 1600 wurde die Siedlung als Marktflecken bezeichnet.

Während des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648) kam es in Aue und den Hammerwerken zu Zerstörungen. Im Jahr 1633 wurde Aue, dem 1626/1627 das Stadtrecht verliehen wurde, fast vollständig niedergebrannt. Trotz des Krieges entwickelte sich in und um Aue das Montanwesen weiter. So wurde 1635 durch VEIT HANS SCHNORR D. Ä. (*1616 †1664) das Blaufarbenwerk Niederpfannenstiel gegründet. Auf dem Gelände des ehemaligen Blaufarbenwerkes und dessen unmittelbarer Nähe produziert heute die Nickelhütte Aue GmbH.

Im Jahr 1661 soll es bei Arbeiten an einem Bierkeller zum Fund von Zinnerzen gekommen sein. In der Folge wurde der Bergbau auf Zinnerze am Heideberg aufgenommen.

Neben dem Auer Hammer, der unter der Leitung von VEIT HANS SCHNORR D. JÜNGEREN (*1644 †1715)² ständig erweitert wurde, existierte seit 1664 in Aue eine Zinnschmelzhütte die neben Auer auch Schneeberger Erze verhüttete. Die Zinnschmelzhütte war bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Betrieb, später siedelte sich auf dem Gelände die Sächsische Metallwarenfabrik August Wellner Söhne an, deren Fabrikgebäude das Viertel heute noch prägen.

Zu einer weiteren bedeutenden Entdeckung kam es 1698 auf der Roten St. Andreas Fundgrube. Hier wurde beim Abbau von Roteisenstein im Hoffnung zu Gott Stolln Kaolin gefunden. Die Rote St. Andreas Fundgrube, in der Erz für den Auerhammer gewonnen wurde, gehörte dem Hammer- und Blaufarbenwerksbesitzer VEIT HANS SCHNORR D. JÜNGEREN, der in näherer Umgebung größere Vorkommen Weißer Erde vermutete. Er sicherte sich um 1700 den Besitz an Grund und Boden und begann mit der Gewinnung von Kaolin. Nach der erfolgreichen Beprobung der weißen Tonerde wurde der Grube 1711 das Privileg zur Belieferung der 1710 gegründeten Meissner Porzellanmanufaktur zuteil, welches sie bis zur Einstellung der Kaolingewinnung 1855 innehatte.

Anfang des 19. Jahrhunderts setzte der langsame Niedergang des Auerhammers und anderer Hammerwerke ein. Gründe dafür waren unter anderem steigende Kosten für die Holzkohle und das Aufkommen günstiger gewalzter Bleche aus England. Letztendlich ging das Werk in Konkurs und der Staat übernahm die Gebäude und Anlagen des Auerhammers. 1829 erwarb DR. ERNST GEITNER (*1783 †1852) Teile des Auerhammers und richtete

² VEIT HANS SCHNORR D. JÜNGERE wurde am 4. April 1687 von KAISER LEOPOLD I. (*1640 †1705) geadelt. Seither lautete der Familienname SCHNORR VON CAROLSFELD.

dort eine Argentanfabrik ein. Den Zainhammer des ehemaligen Hammerwerkes kaufte CHRISTIAN GOTTLIEB WELLNER (*1795 †1857), der sich ebenfalls der Argentanproduktion und -verarbeitung widmete. Er spezialisierte sich später auf die Herstellung von Bestecken und unterschiedlichsten Waren aus Argentan.

Beide Unternehmen hatten für die Stadt enorme Bedeutung und führten dazu, dass sich Aue allmählich zu einem Industriestandort entwickelte. Dazu trug auch die Anbindung an das Eisenbahnnetz bei. 1858 wurde die Bahnstrecke Zwickau – Aue – Schwarzenberg und 1875 die Bahnstrecke Chemnitz – Thalheim – Zwönitz – Aue – Schöneck – Adorf in Betrieb genommen.

Aue stieg bis Ende des 19. Jahrhunderts zu einer der führenden sächsischen Industriestädte auf. Im Zuge der Vergrößerung der Stadt erfolgten erste Eingemeindungen, so auch der Landgemeinde Zelle 1897. Weitere umliegende Gemeinden folgten im 20. Jahrhundert.

Nach dem Zweiten Weltkrieg kam es zur Demontage in vielen Auer Firmen, unter anderem auch bei den Firmen Geitner und Wellner. Gleichzeitig setzte jedoch im weiteren Umfeld der Stadt Aue der Uranerzbergbau ein.

Nach der politischen Wende und der Umstrukturierung der Verwaltungszuständigkeiten wurde Aue 1994 zum Sitz des Westerzgebirgskreises, der ab 1995 Landkreis Aue-Schwarzenberg hieß.

Mit der Kreisreform vom 1. August 2008 erfolgte der Zusammenschluss der Landkreise Aue-Schwarzenberg, Annaberg, Stollberg und dem Mittlerer Erzgebirgskreis zum Erzgebirgskreis. Im Zuge dieser Reform büßte Aue den Verwaltungssitz ein. Eine Außenstelle des Landratsamtes wird noch in dem ehemaligen Verwaltungsgebäude der Besteck- und Silberwarenfabrik August Wellner unterhalten.

Zeittafel

1173 (7. Mai) Erster urkundlicher Beleg von Siedlungstätigkeit im Auer Tal. Gründung des Augustiner-Chorherrenstift „Klösterlein Zelle“, der ersten Klostergründung im Westerzgebirge.

1286 Erste urkundliche Erwähnung der dörflichen Ansiedlung „Aue“.

1526 Erwähnung des Auer Hammers, nach dem später der Stadtteil Auerhammer benannt wurde.

1527 Auflösung des Klösterleins Zelle. Das Gebiet wurde vom sächsischen Kurfürsten erworben.

1550 Anlegung einiger Güter südwestlich des Dorfes Aue zur Steigerung der Getreideproduktion, später entwickelte sich daraus der Stadtteil Neudörfel.

1556 Baubeginn für den Floßgraben zum Transport von Holz von Bockau nach Oberschlema.

1559 Fertigstellung des Floßgrabens.

1560 (um) Laut kurfürstlicher Holzordnung gab es in Aue rund 50 Haushalte mit etwa 350 Einwohnern.

1570 Eisenerzbergbau in Burkhardtswald bei Lauter nachweisbar.

1618-1648 Während des Dreißigjährigen Krieges wurde Aue zerstört und 1633 fast vollständig niedergebrannt.

1626/1627 Verleihung des Stadtrechtes an Aue.

1635 Gründung des Blaufarbenwerkes Niederpfannenstiel durch VEIT HANS SCHNORR D. Ä.

1661 Beginn des Bergbaus auf Zinn, vor allem am Heidelsberg.

1664 Inbetriebnahme der Zinnschmelzhütte. Später wurden in der Hütte neben Auer auch Schneeberger Erze verhüttet.

1698 Entdeckung von Kaolinvorkommen beim Abbau von Rotenstein im Hoffnung zu Gott Stolln der Roten St. Andreas Fundgrube.

1700 (um) VEIT HANS SCHNORR D. J. mute die Andreas-Fundgrube,

1708 Erste Probenlieferung nach Meißen.

ab 1711 Bis 1855 besaß die Grube ein Privileg zur Belieferung der Meissner Porzellanmanufaktur mit „weißer Erde“.

1823 DR. ERNST GEITNER gelang die industrielle Herstellung von Argentan.

1829 Errichtung der Argentanfabrik durch DR. ERNST GEITNER in Teilen des Auerhammers.

- 1858 Inbetriebnahme der Eisenbahnlinie Zwickau – Aue – Schwarzenberg.
- 1875 Inbetriebnahme der Eisenbahnstrecke Chemnitz – Thalheim – Zwönitz – Aue – Schöneck – Adorf.
- 1897 Eingemeindung der Landgemeinde Zelle.
- 1900 Einweihung des Stadthauses, Entstehung des Amtsgerichtes und Erbauung eines Kaufhauses am Markt.
- 1903 Anschluss Aues an das Stromnetz.
- 1913 Einweihung des heutigen Postgebäudes.
- 1921 Eingemeindung von Niederpfannenstiel.
- 1922 Eingemeindung des Gutsbezirkes Klösterlein.
- 1929 Eingemeindung von Alberoda.
- 1930 Eingemeindung von Auerhammer und Neudörfel.
- 1937 Eingemeindung von Brünlasberg.
- 1945 (nach) Beginn im Auer Gebiet der Uranerzbergbau.
- 1973 Eröffnung des Stadtmuseums Aue.
- 1994 (ab) Sitz des Westerzgebirgskreises (ab 1995 Landkreis Aue-Schwarzenberg).
- 1996 Gründung des Städtebundes Silberberg (Aue, Schneeberg, Schwarzenberg, Bad Schlema, Lauter und Lößnitz).
- 2008 Verlust des Kreissitzes aufgrund der sächsischen Verwaltungsreform. Vergabe des Status der Großen Kreisstadt.

4 Nominiertes Gut Verwaltungsgebäude Huthaus Weiße Erden Zeche und Herrenhaus Auerhammer

4.1 Huthaus Weiße Erden Zeche

Geschichte und Beschreibung

Die Weiße Erden Zeche St. Andreas Fundgrube ist ein bedeutsames bergbauhistorisches Denkmal der Stadt Aue. Die Vorgeschichte der Zeche reicht bis in das 17. Jahrhundert zurück. Zu dieser Zeit waren neben anderen Gebieten rund um den Heideberg Eisenerzgruben in Betrieb, um den Rohstoffbedarf der Hammerwerke um Aue decken zu können. Dazu gehörte auch die Grube Roter St. Andreas, in der man im Niveau des Hoffnung zu Gott Stollns 1698 ein Kaolinlager aufgefunden hatte.



Abbildung 1: Nordansicht des Huthauses um 1927 [Repro: J. Kugler, 2010]

Der Besitzer der Grube Hammerherr VEIT HANS SCHNORR DER JÜNGERE vermutete in der näheren Umgebung größere Vorkommen dieser weißen Erde. Aus diesem Grund mutete SCHNORR um 1700 das Grubenfeld unter der Bezeichnung Weiße St. Andreas Fundgrube.

1704 kam es zur Erweiterung des gemuteten Feldes. Das Kaolin kam vorerst in den Blaufarbenwerken als Feuerfestmaterial bei den Brennöfen und später als Zuschlagstoff bei der Farbherstellung zum Einsatz.

Im Jahr 1708 erließ KURFÜRST FRIEDRICH AUGUST I. (*1670 †1733) die Weisung an alle Bergämter des Landes, weiße Tonproben einzusenden und diese auf Verwendbarkeit zur Herstellung von hellem Porzellan durch EHRENFRIED WALTHER VON TSCHIRNHAUS (*1651 †1708) und JOHANN FRIEDRICH BÖTTGER (*1682 †1719) prüfen zu lassen. Im Ergebnis der Prüfung erwies sich das Auer Kaolin am geeignetsten zur Herstellung des weißen Porzellans. 1711 erhielt SCHNORR für seine Weiße Erden Zeche St. Andreas Fundgrube ein kurfürstliches Privileg zur Lieferung des Kaolins an die Meissner Porzellanmanufaktur.

Nach Lieferungen von SCHNORRSCHER Tonerde nach Wien und Italien verbot KURFÜRST FRIEDRICH AUGUST I. 1729 die Ausfuhr. Diese Bestimmung wurde in Mandaten untermauert, die dem Betreiber der Zeche bei Zuwiderhandlung mit drastischen Strafen drohte. Die Grube blieb der bedeutendste Kaolinlieferant der renommierten Porzellanmanufaktur in der Meißner Albrechtsburg.



Abbildung 2: Nordansicht des Huthauses der Weißen Erden Zeche St. Andreas Fundgrube [F.: J. Kugler, 2004]

Seit Mitte des 18. Jahrhunderts strebte KURFÜRST FRIEDRICH AUGUST II (*1696 †1763) die Übernahme der Grube an. Aber erst 1828 stand sie nahezu komplett unter landesherrlicher Hoheit.

Im Jahr 1805 kam es zu einer Befahrung der Grube durch den damaligen Bergamtsassessor SIGISMUND AUGUST VON HERDER (*1776 †1838), dem späteren sächsischen Oberberghauptmann. Er sollte im Auftrag des Berghauptmannes JOHANN FRIEDRICH WILHELM VON CHARPENTIER (*1738 †1805) die Grube auf ihre Rentabilität prüfen. Das Untersuchungser-

gebnis war die Erkenntnis, dass bereits der größte Teil der Lagerstätte abgebaut war und die Qualität des Kaolins zurückging. Trotz dieses Berichtes wurde der Betrieb auf der Weißen Erden Zeche fortgesetzt. Zu einer Stilllegung kam es im November 1813, doch 1816 wurde der Betrieb wieder aufgenommen. Im Jahr 1828 befanden sich nunmehr alle Bergwerksanteile in landesherrlichem Besitz. Im gleichen Jahr erfolgte die Errichtung eines neuen Huthauses als Ersatz für die Vorgängerbauten. Das erste Huthaus der Weißen Erden Zeche wurde 1705 errichtet, 1781 durch ein Feuer zerstört und im Folgejahr bereits wieder aufgebaut.



Abbildung 3: Südansicht des Huthauses der Weißen Erden Zeche mit Anbau [F.: J. Kugler, 2004]

Seit Beginn der Kaolingewinnung auf der Weißen Erden Zeche existierte das Verbot des Befahrens durch Fremde. Im Jahr 1838 kam es zur Lockerung des Verbotes.

In den folgenden Jahren überstiegen die Kosten der Kaolingewinnung die Einnahmen, so dass die Meissner Porzellanmanufaktur letztlich am 27. April 1855 einen Antrag zur Einstellung des Betriebes auf der Weißen Erden Zeche, die bereits seit 1851 nicht mehr unter der Aufsicht des Bergamtes stand, einreichte. Mit Jahresende 1855 endete die Bergbautätigkeit auf der Weißen Erden Zeche St. Andreas Fundgrube.

Das 1828 errichtete Huthaus wurde nach der Einstellung des Grubenbetriebes an den Bürgerverein verpachtet und durch diesen genutzt. Im Jahr 1912 erwarb die Stadt Aue das Gelände samt Huthaus. Beim Kauf wurde vereinbart, dass auf dem Grundstück kein Bergbau auf Kaolin und kein industrieller Betrieb erfolgen dürfen. Im Jahr 1933 wurde das Huthaus erweitert und modernisiert. Genutzt wurde das Gebäude seit der Einstellung des Bergbaus als Bürgerheim und Altenheim.

Nach einem Brand im Jahr 1984 stand das Gebäude bis 1990 leer. Später wurde es priva-

tisiert und nach umfangreichen Sanierungs- und Renovierungsmaßnahmen wird das Huthaus heute als Wohnhaus und Pension genutzt. Seit 1994 führt am Huthaus der Bergbaulehrpfad vorbei.

Der Gebäudekomplex besteht aus dem 1828 errichteten Huthaus und dem Erweiterungsbau von 1933. Bei beiden Gebäuden ist das Mauerwerk verputzt. Einige Teile des Obergeschosses sowie die Giebel des Huthauses sind Holzverkleidet. Ebenfalls mit Holz verkleidet wurden Obergeschossbereiche und Teile des Anbaus.

Im gesamten Huthaus sind Kreuzstockfenster verbaut, die im Erdgeschoss mit Holzfensterläden ausgestattet sind. Der Eingang zum Huthaus befindet sich mittig der Ostfassade. Über diesem befindet sich der Schriftzug „Weiße Erden Zeche“.

Das Dach des Gebäudes wurde ebenfalls bei der Sanierung erneuert. Die historische Dachform wurde beibehalten. Das Hauptgebäude hat ein Krüppelwalmdach mit L-förmigem Grundriss. Im östlichen Bereich des Daches sind zwei Giebelgaupen aufgesetzt. Bei dem Dach des Anbaus handelt es sich um ein Satteldach, auf dem beidseitig kleine Dreiecksgaupen verbaut sind. Im südlichen Bereich des Daches befinden sich zudem zwei Schornsteine. Beide Dächer wurden bei der Sanierung mit Schiefen eingedeckt. Der sanierte Gebäudekomplex befindet sich in einem sehr guten baulichen Zustand.

Nutzung

Das in Privatbesitz befindliche Huthaus wird vom Eigentümer als Wohngebäude und Pension bewirtschaftet. Seit 1994 ist das Huthaus in einen Bergbauwanderweg integriert.

Zeittafel

1698	Erste Funde von Kaolin im Hoffnung zu Gott Stolln der Grube Roter St. Andreas.
1700 (um)	VEIT HANS SCHNORR DER JÜNGERE mutet das Grubenfeld Weißer St. Andreas.
1704	Vergrößerung der Mutung.
1705	Bau des ersten Huthauses.
1708	Auf Weisung KURFÜRST FRIEDRICH AUGUST I. (*1670 †1733) wurden Tonproben weißer Färbung zur Prüfung auf Herstellung von weißem Porzellan versandt.

1711	Kurfürstliches Privileg zur Belieferung der Porzellanmanufaktur Meissen, die sich auf der Albrechtsburg befand.
1781	Zerstörung des Huthauses durch ein Feuer.
1782	Wiederaufbau des Huthauses.
1805	Befahrung der Grube durch SIGISMUND AUGUST VON HERDER zur Prüfung der Wirtschaftlichkeit derselben, mit dem Untersuchungsergebnis, dass bereits die größten Teile der Lagerstätte abgebaut sind.
1813	Stilllegung der Grube.
1816	Wiederaufnahme des Betriebes in der Grube.
1828	Die Weiße Erden Zeche St. Andreas Fundgrube befindet sich nahezu komplett in landesherrlichem Besitz.
1828	Errichtung eines neuen Huthauses.
1838	Lockerung des seit Beginn der Bergbautätigkeit auf der Weißen Erden Zeche St. Andreas Fundgrube bestehenden Verbotes der Befahrung durch Fremde.
1851	Ausscheiden der Grube aus der Aufsicht des Oberbergamtes. Seitdem fand der Abbau nur noch im geringen Umfang statt.
1855 (27.04)	Antrag der Meissner Porzellanmanufaktur auf Einstellung des Betriebes auf der Weißen Erden Zeche St. Andreas Fundgrube.
1855 (Ende)	Einstellung der Bergbauaktivitäten auf der Grube.
1912	Erwerb des Huthauses und des Grundstückes durch die Stadt Aue.
1933	Modernisierung und Erweiterung des Huthauses.
1984	Brand im Huthaus und Leerstand bis 1990.
2011	Sanierung des Huthauses unter denkmalpflegerischen Aspekten. Nutzung als Wohngebäude und Pension.

4.2 Herrenhaus Auerhammer

Geschichte des Hammerwerks Auerhammer

Das Hammerwerk Auerhammer befand sich im Muldental, am Muldenbogen vor der Einmündung des Schwarzwassers, nahe der Stadt Aue. Das Hammerwerk war später Namensgeber für den Ort Auerhammer, der 1930 nach Aue eingemeindet wurde.

Die erste urkundliche Erwähnung eines Hammerwerkes, des Uttenhöfer Hammers, erfolgte am 7. November 1526. Eigentümer des Hammers waren die Herren VON UTTENHOFEN. Die Adelsfamilie der VON UTTENHOFEN ist für das Gebiet um Aue seit 1463 durch einen Lehnbrief von KURFÜRST FRIEDRICH II. (*1412 †1464) nachweisbar.

In der walddreichen Gegend wurde bereits um 1500 Eisenstein abgebaut. Dieser Umstand und die energiereichen Wässer bildeten optimale Voraussetzungen für die Errichtung eines Eisenhammerwerkes. So kann davon ausgegangen werden, dass der erst im 16. Jahrhundert erwähnte Uttenhöfer Hammer bereits im 15. Jahrhundert entstanden war. Nach derzeitigem Forschungsstand wird davon ausgegangen, dass es bereits um 1470 ein Herrenhaus gegeben hat.

SEBASTIAN FUNCK übernahm 1545 das Hammerwerk. Bezeichnet wurde es Mitte des 16. Jahrhunderts, in der von KURFÜRST AUGUST (*1526 †1586) 1560 erlassenen Holzordnung, als „Hammer unter der Aue mit einem Zerrenwerk und dem Besitzer Hammermeister SEBASTIAN FUNCK, auch Münzmeister ufm Schneeberg“.

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts war der Auer Hammer eines der bedeutendsten erzgebirgischen Hammerwerke. Ab 1619 wird JOSEPH ROTH als Eigentümer des Hammerwerkes genannt. Die Produktion im Hammerwerk wurde bis zur Zerstörung durch kaiserliche Truppen, deren genauer Zeitpunkt nicht bekannt ist, fortgeführt. Im Jahr 1629 verpachtet JOSEPH ROTH den Hammer an HIERONYMUS MÜLLER VON BERNECK, der diesen für 1.373 Gulden wieder aufbauen ließ. Nach einer erneuten Zerstörung des Hammerwerkes am 4. August 1633 gab MÜLLER VON BERNECK das Unternehmen auf.

Die neuen Eigentümer waren seit 1644 der Begründer des Blaufarbenwerkes Niederpfannenstiel VEIT HANS SCHNORR D. Ä. (*1616 †1664) und der Hammermeister ZACHARIAS SCHÖPPEL. Sie bauten das zerstörte Hammerwerk für circa 1.000 Gulden wieder auf und begannen anschließend mit der Produktion von Weißblechen. Im Jahr 1648 übernahm

SCHNORRS Frau ROSINA (*1618 †1679) die Leitung über das Hammerwerk, denn VEIT HANS SCHNORR D. Ä. wurde während der Reise zur Ostermesse in Leipzig von Soldaten in den Ural verschleppt. Dort wurde er später als Sachverständiger für die Erzgruben eingesetzt. 1664 gelang ihm die Flucht nach Wien, er verstarb jedoch kurze Zeit später auf der Heimreise. Sein Sohn VEIT HANS SCHNORR D. JÜNGERE (*1644 †1715) kaufte 1665 das Hammerwerk seiner Mutter ROSINA SCHNORR ab. Das Hammerwerk lieferte zu dieser Zeit Weißbleche nach Russland, England, Indien und Amerika. Nach einem Brand 1682 ließ VEIT HANS SCHNORR D. JÜNGERE das Hammerwerk mit großem finanziellem Aufwand modernisieren und erweitern. SCHNORR führte das Hammerwerk mit viel Geschick und erweiterte es stetig, so dass er selbst zu einer der bedeutendsten Persönlichkeiten des sächsischen Montanwesens aufstieg. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts gehörten SCHNORR eine Vielzahl von Eisen- und Zinnbergwerken. Im Auer Hammerwerk wurden, aus dem im Hochofen erzeugten Roheisen, Eisengusswaren hergestellt. Daneben wurden im Hammerwerk noch Öfen-, Stab- und Schmiedeeisen, sowie grobe, feine oder verzinnte Bleche produziert.

Nach SCHNORRS Tod pachtete JOHANN GOTTLIEB GOTTSCHALDT 1717 den Auer Hammer. Der Pachtvertrag belief sich dabei auf sieben Jahre, doch an die erfolgreichen Betriebszeiten konnte er nicht anknüpfen. Letztendlich erwarb die Stadt Schneeberg 1730 das bankrotte Hammerwerk für 10.300 Taler. Am 7. April 1740 wurde das Hammerwerk wegen zu hoher Verbindlichkeiten endgültig stillgelegt. 1742 kaufte JOHANN CHRISTOPH RUDOLPH den Auer Hammer und produzierte darin Gusswaren vornehmlich Öfen, Töpfe und Kessel. Einen weiteren Besitzerwechsel erfuhr der Auer Hammer 1765, als GEORG FRIEDRICH VIEHWEG das Werk von RUDOLPH übernahm. 1783 übernahmen dann die Gebrüder REINHOLD das Ensemble. 1812 wechselte das Hammerwerk in den Besitz von KARL RAUH, der bereits 1821 in Konkurs geriet. Die GEBRÜDER UNGER kauften daraufhin das Hammerwerk. Für wenige Jahre leiteten sie den Auer Hammer bis 1829 die Liquidation des Unternehmens stattfand und der sächsische Staat die Anlage übernahm. Dieser wiederum verkaufte die Gebäude später an Interessenten weiter.

Im selben Jahr erwarb DR. ERNST AUGUST GEITNER (*1783 †1852) eine Großteil der Gebäude und Anlagen des Auer Hammers. GEITNER begann im gleichen Jahr mit der industriellen Produktion von Argentan, welches er 1822/1823 zum ersten Mal hergestellt hatte. Die GEITNERSche Argentanfabrik war die erste

dieser Art in Europa. Das industriell gefertigte Argentan fand bald vor allem in der Herstellung von Bestecken und Beschlägen Verwendung und hatte gegenüber dem bisher verwendeten Silber einen enormen Preisvorteil.



Die Argentanfabrik auf dem linken Muldenufer 1855.

Abbildung 4: Argentanfabrik um 1855, rechts im Bild das Herrenhaus [Zeichnung 1855]

Ein weiterer Käufer von Gebäuden des ehemaligen Hammerwerkes war 1835 CHRISTIAN GOTTLIEB WELLNER (*1795 †1857). WELLNER, der den Zainhammer gekauft hatte, widmete sich ebenfalls der Herstellung von Argentan, profilierte sein Unternehmen aber später auf die Herstellung von Bestecken und metallnem Tafelgeschirr. Die von ihm gegründete und seinen Söhnen weitergeführte Besteck und Silberwarenfabrik Sächsische Metallwarenfabrik August Wellner Söhne entwickelte sich zu einer weltweit angesehenen Marke.

Im Jahr 1858 übernahm GEITNERS Schwiegersohn FRANZ ADOLF LANGE (*1815 †1898), der 1844 AGNES GEITNER (*1821) geheiratet hatte, die Fabrik. Er war bereits ab 1855 für die Leitung des Unternehmens zuständig. Die Firmierung der Fabrik lautete seit 1858 Dr. Geitners Argentanfabrik F.A. Lange. LANGE expandierte dabei nicht nur auf dem Firmengelände in Aue, sondern erwarb 1873 auch den Kupferhammer in Grünthal bei Olbernhau. 1885 übertrug LANGE seinem Sohn GUSTAV ALBERT LANGE (*1846 †1918) alle Unternehmungen. Zu dieser Zeit erfolgte eine umfassende Modernisierung des Auer Werkes. Es entstanden eine Gießerei mit Walzwerk, ein Draht- und Stangenzug sowie ein Bandwalzwerk. In den folgenden Jahren fanden Umbauten am Herrenhaus statt, so wurde der Dachreiter mit einem Uhrwerk versehen.

Um 1914 beschäftigte Dr. Geitners Argentanfabrik F. A. Lange rund 1.000 Mitarbeiter und war in die Rüstungsproduktion eingebunden. Während dieser Zeit fertigte das Werk Flugzeugteile, sowie Düsen und Hülsen für Grana-

ten. Nach Kriegsende und der einsetzenden Weltwirtschaftskrise erfolgte die Reduzierung der Mitarbeiteranzahl.

Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges wurden hauptsächlich Bleche für die Rüstungsindustrie produziert. Im Werk kam es zudem zum Einsatz von Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern. In Folge dessen erreichte die Beschäftigtenzahl 1944 mit 1.360 Arbeitern und 200 Angestellten ihren Höchststand. Nach Ende des Krieges erfolgte eine weitgehend komplette Demontage des Werkes. Mit der Überführung in Volkseigentum zum 1. Juli 1948 lautete der neue Name VEB Halbzeugwerk Auerhammer. Nach dem Wiederaufbau des Betriebes begann man mit der Produktion von Stahlblechen. In den 1950er Jahren wurde die Produktpalette um metallische Sonderwerkstoffe beispielsweise aus Eisen-Nickel sowie Eisen-Kobalt und Eisen-Nickel-Kobaltlegierungen erweitert. Im Zuge der Wiedervereinigung wurde aus dem VEB Halbzeugwerk Auerhammer die Auerhammer Metallwerk GmbH. Zum 1. November 1990 übernahm die Vereinigte Deutsche Nickel AG mit Stammsitz in Schwerte die Geschäfte des Werkes. Der Name der Tochterfirma blieb weiterhin bestehen.

Für das Herrenhaus reichte der Eigentümer 2001 einen Abrissantrag ein. Dieser konnte durch den am 18. Januar 2002 gegründeten Förderverein „Herrenhaus Auerhammer“ e.V. verhindert werden. Nach den ersten Notsicherungsarbeiten erfolgt seit 2003 die schrittweise Sanierung des Gebäudes unter denkmalpflegerischen Aspekten. Durch das Engagement des Fördervereins konnte ein Zeitzeuge jahrhunderterlanger Industriegeschichte auf dem ehemaligen Gelände des Auer Hammers vor dem Abriss bewahrt werden. Nach dem Abbruch des überwiegenden Teiles der ehemaligen Produktionsgebäude und der damit verbundenen Sanierung des Geländes ist das Herrenhaus der letzte Zeuge eines, nicht nur für Aue, bedeutenden Industriestandortes, dessen Tradition durch das Auerhammer Metallwerk GmbH weitergeführt wird.

Zeittafel

1470 (um)	Vermutlich erste Erbauung eines Herrenhauses.
15. Jh. (im)	Vermutliche Errichtung eines Hammerwerkes.
1526 (07.11)	Erste urkundliche Erwähnung eines Hammerwerkes, welches als Uttenhöfer Hammer bezeichnet wurde.
1545 (ab)	SEBASTIAN FUNCK wird als Besitzer des Hammerwerkes genannt.
1560	In der von KURFÜRST AUGUST erlassenen „Holzordnung“ wurde dieses „Hammer unter der Aue mit einem Zerrenwerk und dem Besitzer Hammermeister Sebastian Funk, auch Münzmeister ufm Schneeberg“ genannt.
1600 (um)	Übernahme durch PAUL LOBWASSER; Herstellung von Gusseisenwaren.
1619 (ab)	Übernahme durch JOSEPH ROTH.
1629	HIERONYMUS MÜLLER VON BERNECK wird als Pächter für den zerstörten Hammer (Zeitpunkt der Zerstörung unbekannt) genannt, Wiederaufbau des Hammerwerkes für 1.373 Gulden.
1633	Zerstörung des Auer Hammers durch die Truppen von HOLCK. Gleichzeitig Aufgabe des Unternehmens durch HIERONYMUS MÜLLER VON BERNECK.
1644	Kauf des zerstörten Hammers durch VEIT HANS SCHNORR D. Ä. und ZACHARIAS SCHÖPPEL. Wiederaufbau des Hammerwerkes und Beginn der Weißblechherstellung.
1648	Nach der Entführung von VEIT HANS SCHNORR D. Ä. während einer Messereise übernahm seine Frau ROSINA SCHNORR die Leitung über das Hammerwerk.
1660	Erteilung des Brau- und Schankrechtes an das Hammerwerk.
1665	VEIT HANS SCHNORR D. JÜNGERE (*1644 †1715) kauft das

	Hammerwerk von seiner Mutter ROSINA SCHNORR.	1928	Abbau der Beschäftigtenzahl in Folge der Weltwirtschaftskrise und sinkender Auftragszahlen.
1682	Ausbau und Modernisierung des Hammerwerkes nach einem Brand.		
1717	JOHANN GOTTLIEB GOTTSCHALDT pachtet das Werk für sieben Jahre.	1939	Erneut war „Dr. Geitners Argentanfabrik F. A. Lange“ in die Rüstungsproduktion eingebunden.
1730	Versteigerung des Werkes für 10.300 Taler an die Stadt Schneeberg.	1944	Mit 1.360 Arbeitern, 200 Angestellten, Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern hatte der Betrieb die höchste Beschäftigtenzahl seit der Gründung.
1740 (07.04.)	Stilllegung des Werkes wegen zu hoher Schulden.		
1742	Verkauf des Auer Hammers an JOHANN CHRISTOPH RUDOLPH.	1945	85% der Anlagen wurden zu Reparationszwecken demonstrier
1765	Kauf des Hammerwerkes durch GEORG FRIEDRICH VIEHWEG.	1948 (01.07.)	Überführung des Auer Hammers in das Volkseigentum. „VEB Halbzeugwerk Auerhammer“.
1797	Das Herrenhaus erhält einen barocken Dachreiter mit Glöckchen.	1968 (bis)	Hammerherrenhaus wurde zu Wohnzwecken genutzt.
1812	KARL RAUH wird als Hammerwerksbesitzer geführt.	1968 (nach)	Der Knappensaal diente als Ausstellungsraum. Im 1. Obergeschoss wurde eine Bibliothek untergebracht und im Dachgeschoss befanden sich bis Mitte der 1980er Jahre Unterkünfte für die Kampfgruppe.
1821	Konkurs von KARL RAUH, als neue Besitzer werden die GEBRÜDER UNGER genannt.		
1829	Liquidierung des Unternehmens, Übernahme der Gebäude und Verkauf dieser durch den Staat. ERNST AUGUST GEITNER (1829) und CHRISTIAN GOTTLIEB WELLNER (1835) kauften Teile des Auer Hammers.	1990	Im Zuge der Wiedervereinigung entstand aus dem „VEB Halbzeugwerk Auerhammer“ die „Auerhammer Metallwerk GmbH“.
1829	ERNST AUGUST GEITNER beginnt mit der Produktion von Neusilber (Argentan).	1992	Übernahme durch die „Vereinigte Deutsche Nickel AG“.
1858	Übernahme der Argentanfabrik durch FRANZ ADOLF LANGE.	2002	Gründung des Fördervereines „Herrenhaus Auerhammer“ e.V. und Verhinderung des geplanten Abbruchs des Hammerherrenhauses.
1885	Übernahme der Geschäfte durch GUSTAV ALBERT LANGE und Modernisierung und Erweiterung der Fabrik.	2003 (ab)	Sanierung des Gebäudes.
1886	Umbau des Herrenhauses zu Wohnzwecken.		
1897	Der Dachreiter des Herrenhauses wurde mit einem Uhrturm versehen.		
1914	Dr. Geitners Argentanfabrik F. A. Lange zählt rund 1.000 Mitarbeiter und ist in die Rüstungsproduktion eingebunden.		

Beschreibung des Herrenhauses Auerhammer

Nach aktuellem Forschungsstand wurde das erste Herrenhaus um 1470 errichtet. Als Indizien dafür dienen die starken Bruchsteinmauern im Erdgeschoss und eine spätgotische Türlaibung.

Das Herrenhaus wurde später nach westlicher Richtung hin erweitert. Von Beginn des 17. Jahrhunderts ist überliefert, dass es sich bei dem Herrenhaus um ein stattliches Renaissancegebäude gehandelt haben soll. Wahrscheinlich wurde beim Brand des Hammerwerkes 1682 auch das Herrenhaus in Mitleidenschaft gezogen, worüber aber keine konkreten Angaben vorhanden sind. Unter den Hammerherren der SCHNORR VON CAROLSFELD, die das Hammerwerk von Mitte des 17. Jahrhunderts bis Anfang des 18. Jahrhunderts besaßen, wurde das Herrenhaus umgestaltet. Aus dieser Zeit stammen der Dachstuhl und die Holzbalkendecke im Obergeschoss.



Abbildung 5: Herrenhaus Auerhammer Südansicht und verbretterter Westgiebel [F.: J. Kugler, 2009]

Beim Umbau des Herrenhauses zu Wohnzwecken im Jahr 1886 wurde das Korbbogenportal in der Südfassade ergänzt.

Das in massiver Bruchsteinmauerung errichtete Erdgeschoss ist derzeit nicht verputzt. An einigen Stellen befindet sich Ziegelmauerwerk, meist bei den Wandöffnungen. Das Obergeschoss des Hammerherrenhauses und die Giebel sind in Fachwerkbauweise ausgeführt. Auffällig und ungewöhnlich sind die im Fachwerkverbund vorhandenen geschwungenen Andreaskreuze in unterschiedlicher Größe. Das Obergeschoss und der Giebel der Westseite des Herrenhauses sind holzverkleidet. Diese Holzverkleidung befindet sich auch inmitten der Nordfassade des Obergeschosses. Die hölzernen Bauelemente des Gebäudes sind rotbraun hervorgehoben. Die ausgefach-

ten verputzten Bereiche des Fachwerkes sind in Weiß gehalten.

Bei dem mit Schiefer gedeckten Dach des Herrenhauses handelt es sich um ein aus vermutlich aus dem 17. Jahrhundert stammenden Kehlbalkendach mit liegendem Dachstuhl. Im Dach sind an der Südseite des 1. Obergeschosses drei Gaupen und an der Nordseite zwei Gaupen verbaut. Die Gaupen der Nordseite sind dabei unterschiedlich groß, die der Südseite haben alle die gleiche Größe. Im 2. Geschoss befinden sich lediglich an der Südseite zwei gleich große Gaupen. Mittig des Dachfirstes befindet sich ein barocker Dachreiter, der 1797 mit einer Glocke ausgestattet und 1886 zum Uhrturm umgebaut wurde.



Abbildung 6: Herrenhaus Auerhammer, Ostgiebel mit Andreaskreuzen [F.: J. Kugler, 2011]

Im Jahr 2001 stellte der damalige Eigentümer die Deutsche Nickel-Werke AG, den Abrissantrag für das stark baufällige Gebäude. Dies konnte jedoch durch den 2002 gegründeten Förderverein „Herrenhaus Auerhammer“ e.V. verhindert werden. Der Verein verfolgt seitdem den Zweck der Erhaltung, Sanierung und Pflege denkmalwürdiger und -geschützter Gebäude. Gemäß der Satzung des Vereines bezieht sich dessen Arbeit vor allem auf das Herrenhaus Auerhammer und dessen historisches Umfeld.

Das Herrenhaus wird seit 2003 saniert. Das Dach und die Dachaufbauten, sowie das Fachwerk des Obergeschosses wurden bereits unter denkmalpflegerischen Aspekten erneuert. Das Mauerwerk im Erdgeschoss ist noch unverputzt.

Weitere Sanierungsmaßnahmen, wie das Anbringen von Türen und Fenstern, stehen noch aus.

Nutzung

Das Hammerherrenhaus wird derzeit nicht genutzt. Der Förderverein „Herrenhaus Auerhammer“ e.V. widmet sich, gemäß seiner Satzung, seit dem Jahr 2003 der Instandsetzung und Sanierung des Gebäudes. Zukünftig sollen die Räumlichkeiten teilweise museal genutzt werden.

5 Nominiertes Gut Schneeberger Floßgraben

Geschichte und Beschreibung

Der Schneeberger Floßgraben, auch als Schlemaer Floßgraben bisweilen als Auer Floßgraben bezeichnet, wurde für die Holzversorgung der Schneeberger Bergwerke und Schmelzhütten im Zeitraum zwischen 1556 bis 1559 angelegt. Der Höhenunterschied zwischen Beginn und dem rund 15,30 km entfernten Ende beträgt 70 m, was einem Gefälle von etwa 1:220 m entspricht. Die durchschnittliche Breite des Floßgrabens beträgt heute zwischen 1 m und 1,50 m. Ursprünglich besaß er eine Breite von 1,80 m – 2,0 m.

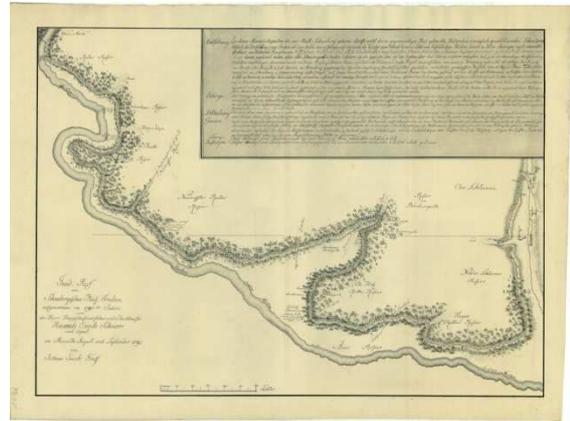


Abbildung 7: *Historische Karte des Floßgrabens [TU Bergakademie Freiberg, Universitätsbibliothek, Wissenschaftlicher Altbestand 1790/1795]*

Der Floßgraben beginnt beim Wehr am Rechenhaus (bei Bockau) zieht sich dann am linken Talhang der Mulde entlang in Richtung Aue. Im Auer Ortsteil Neudörfel wird der Floßgraben in einer Haarnadelkurve über den Zschorlaubach geführt. Danach verläuft er im großen Bogen, oberhalb der Stadt Aue, um den Klosterberg. Im weiteren Verlauf tritt der Floßgraben in das Gemeindegebiet Bad Schlema ein, wo er später durch den neugestalteten Kurpark geführt wird. Über neu gestaltete Bruchsteinkaskaden im Schlemaer Kurpark fließen die Wässer des Floßgrabens in den Schlemabach ab.

Sowohl der Anfang und als auch das Ende des Floßgrabens entsprechen nicht mehr seiner ursprünglichen Form. Am Anfang des Grabens sind noch Relikte des Muldenwehres mit dem ehemaligen Holzrechen erhalten. Von hier wurde der Graben mit Wasser gespeist. Am

Ende des Floßgrabens fiel der abschließende Teil des Floßgrabens dem Uranerzbergbau zum Opfer.

Während der Uranerzgewinnung ab 1946 durch die Wismut war das Wasser des Floßgrabens hinderlich. Er wurde deshalb oberhalb des später errichteten ehemaligen Nachtsanatoriums zwischen Niederschlema und Aue abgedämmt und die anfallenden Wässer über einen künstlich angelegten Wasserfall in die Mulde abgeleitet. Das abschließende Stück des Floßgrabens bis zum alten Holzlager am Zechenplatz in Bad Schlema wurde im sogenannten Deformationsgebiet fast vollständig durch den Uranerzbergbau und dessen Begleitfolgen zerstört.

Nach Einstellung des Uranerzbergbaus wurde 1991 mit der Sanierung der betroffenen Gebiete, darunter auch des Deformationsgebietes, begonnen. Dieses Gebiet wurde dabei zu einem Kurpark umgestaltet. Seitdem verläuft der Floßgraben durch den Kurpark und wird schließlich in den Schlemabach abgeschlagen.

Für die Versorgung der Schmelzhütten im Schneeberger Gebiet wurde anfänglich das holzreiche Gebiet um Schneeberg abgeholzt. Die Silberhütten der aufstrebenden Bergstadt Schneeberg hatten einen enormen Brennholzbedarf. Nachdem in der direkten Schneeberger Umgebung nicht mehr ausreichend Holz gewonnen werden konnte, wurde eine Möglichkeit gesucht, günstig und schnell das dringend benötigte Holz zu beschaffen, da der Transport mit dem Pferdewagen zu viel Zeit in Anspruch nahm.

Erste Pläne zur Errichtung eines Grabens, dem so genannten „Mulda-Graben“ oder „Schneebergischen Graben“, existierten bereits 1539. Dieses Vorhaben, es sollte über das Hoge Gebirge führen, scheiterte. Erst rund 20 Jahre später kam es zur Umsetzung eines neuen Planes. Die anspruchsvollen Vermessungsarbeiten für das Projekt leitete der Markscheider CHRISTOPH KUNTZMANN. Er legte die Linienführung und das Gefälle des Kunstgrabens fest.

Am 18. Juni 1556 begann ein Genossenschaftsunternehmen unter Leitung von THOMAS POPEL mit dem Bau des Floßgrabens von Oberschlema aus. Das erste Wasser, vom Zschorlaubach, erreichte am 3. April 1557 die Gemeindemühle bei Schlema. Der Kunstgraben wurde bis 1558 bis zur Mulde bei Bockau vorangetrieben. Das Muldenwehr mit Floßrechen als Bestandteil der Floßanlage wurde um 1558 erbaut. Von hier wurde der Floßgraben mit Wasser und dem Floßholz gespeist. 1559 wurden die Arbeiten am Floßgraben und am Rechenhaus abgeschlossen. Das erste

Muldenwasser erreichte am 19. September 1559 Oberschlema. Mit dem Erreichen der für das Flößen nötigen Wassertiefe im Jahr 1560 konnte das Flößen von Holz aufgenommen werden. Das erste Holz erreichte Schlema im August 1560.



Abbildung 8: *Historische Postkarte des Rechenhauses, Muldenwehres und des Floßgrabens*
[Slg.: J. Kugler, Anf. 20. Jh.]

Bei den Hochwässern in den Jahren 1661 und 1694 wurde das ursprüngliche Holzwehr stark beschädigt doch nachfolgend wieder aufgebaut. Nach dem Hochwasser im Jahr 1844 wurde unter der Leitung des Schwarzenberger Baumeisters BLEY ein neues steinernes Wehr errichtet. Dessen Pfeiler wurden bei dem Hochwasser vom 9. Juli 1954 zerstört und später nicht wieder aufgebaut. Reste dieses Wehres sind heute noch sichtbar. Die Speisung des Floßgrabens mit Wasser erfolgt seitdem oberhalb des Rechenhauses aus der Mulde. Zur Regulierung des Wasserdurchflusses befindet sich heute am Rechenhaus ein kleines Holzwehr mit einem vor- und nachgelagertem Überlaufschutz.

1935 fand im Rahmen eines Arbeitsbeschaffungsprogrammes eine umfassende Sanierung des Floßgrabens statt. Diese Maßnahme wurde notwendig, da der Graben talseitig nur mit Holz eingefasst war. Durch die Errichtung einer massiven talseitigen steinerner Ufermauer des Grabens konnte die notwendige Sicherheit hergestellt werden. Bei der Erneuerung wurden auch enge Kurven sowie Teile des Grabenbettes verändert. Neben den Bauarbeiten am Floßgraben fanden auch Erneuerungen am Floßgrabensteig und den Graben überquerenden Brücken statt. Der Grabensteig wurde abschnittsweise verbreitert. Am Ende der Sanierungsmaßnahmen war der ehemalige Grabensteig teilweise für Gehbehinderte und auf den Rollstuhl angewiesene Kurgäste des Radiumbades Oberschlema nutzbar.

Der am linken Talhang der Mulde verlaufende Floßgraben führt an verschiedenen bergmän-

nischen Anlagen vorbei. Dazu gehören unter anderem kleinere Versuchsstollen oder die erst 1956 stillgelegte Wolframitgrube (Bergsegen 3). Neben der Nutzung des Floßgrabens zum Holztransport diente der gleichmäßige Wasserdurchfluss der Energiegewinnung für am Floßgraben liegende Mühlen, Hämmer und andere Gewerke.



Abbildung 9: Floßgraben mit Wanderweg (Floßgrabensteig) [F.: J. Kugler, 2008]

Die Ufer des Floßgrabens sind aus Bruchsteinen, abschnittsweise auch aus Ziegeln und Beton befestigt. Über große Distanzen sichern heute zum Teil überalterte Bäume, sowohl den Floßgraben als auch den Floßgrabensteig. Unter den Straßen bzw. Wegen ist der Floßgraben verrohrt. Der Zschorlaubach wird mit einem neu errichteten Fluter überquert.

Im Bereich des neuen Schlemaer Kurparkes wurde ein neuer Grabenverlauf angelegt und die Randbereiche des Grabens mit Holz gesichert.

Der Schneeberger Floßgraben und der ehemalige Floßgrabensteig (heute Wanderweg) befinden sich überwiegend in einem guten Zustand.



Abbildung 10: Floßgraben mit Wanderweg (Floßgrabensteig) [F.: J. Kugler, 2005]

Nutzung

Der Floßgrabensteig neben dem Floßgraben ist in das Rad- und Wanderwegenetz von Bockau, Aue und Bad Schlema eingebunden.

Zeittafel

1556	Baubeginn des Floßgrabens und Rechenhauses.
1557 (03.04)	Das erste Wasser erreicht die Gemeindemühle bei Schlema.
1558	Errichtung des ersten Muldenwehres am Rechenhaus.
1559	Fertigstellung des Floßgrabens.
1559 (19.09)	Das erste Muldenwasser erreicht Oberschlema.
1560	Die ersten Klafter Nutzholz wurden nach Schlema geflößt.
1661	Beschädigung des Muldenwehres bei einem Hochwasser.
1694	Erneute Beschädigung bei einem Hochwasser.
1844	Zerstörung des Holzwehres bei einem Hochwasser. Errichtung des Wehres mit Bruchsteinen durch den Schwarzenberger Baumeister BLEY.
1935	Sanierung des Floßgrabens.
1946	Zwischen Niederschlema und Aue wurde der Floßgraben gedämmt und in einen künstlich angelegten Wasserfall abgeleitet.
1954	Zerstörung des 1844 massiv errichteten Muldenwehres.
1991	Beginn der Sanierungsarbeiten in Schlema durch die Wismut GmbH. Verlauf des Floßgrabens durch den neu entstandenen Schlemaer Kurpark.

6 Schutzstatus/ Nominiertes Gut/ Planungen und Potentielle Gefährdungen/ Eigentumsverhältnisse

6.1 Schutzstatus Nominiertes Gut

Grundvoraussetzung für eine Aufnahme des ausgewählten Objektes (nominiertes Gut) in das Welterbe-Projekt Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/ Krušnohoří ist ein nationaler Schutzstatus. Für das nominierte Gut bedeutet dies einen Schutzstatus als Kulturdenkmal entsprechend dem Sächsischen Denkmalschutzgesetz (SächsDSchG) oder Naturdenkmal entsprechend dem Sächsischen Naturschutzgesetz (SächsNatSchG) auf Bundes- oder Landesebene.

Des Weiteren ist das Gut durch von der Kommune erlassene Satzungen geschützt. Insbesondere Erhaltungs-, Gestaltungs- und Sanierungssatzungen dienen als zusätzliche Schutzmechanismen, die dem Schutz von Baudenkmalen und Stadtbildern dienen oder die Ordnung des Stadtbildes regeln.

Für die Gemarkung Aue werden Welterbe-Bestandteile Verwaltungsgebäude Huthaus Weiße Erden Zeche und Herrenhaus Auerhammer und Schneeberger Floßgraben vorgeschlagen. Zudem befinden sich Denkmale des Welterbe-Bestandteils Schneeberger Montanlandschaft in der Gemarkung Aue, die jedoch in der Studie „Zschorlau“ bearbeitet werden.

Die nominierten Güter sind nach §2 SächsDSchG als Denkmale geschützt.³

Die Stadt Aue verfügt über einen Flächennutzungsplan in der geänderten Fassung von 2010. In diesem werden den Flächen unterschiedliche Nutzungsarten zugewiesen. Das Areal der Weißen Erden Zeche ist darin als Grünfläche mit Dauerkleingärten sowie teilweise als bestätigtes Bergwerkseigentum (Sanierungsgebiet) ausgewiesen wird. Das Areal des Hammerwerkes Auerhammer ist als Bodendenkmal (§ 2 SächsDSchG) geschützt und nachrichtlich in den Flächennutzungsplan übernommen.

³ Huthaus Weiße Erden Zeche Objektdokumentationsnummer: 08957258.; Floßgraben Teilabschnitt Aue Denkmalregistriernummer: 08957509.

6.2 Schutzstatus Pufferzone

Neben der exakten Festlegung der Grenzen für das nominierte Gut verlangt die UNESCO im Rahmen eines Welterbeantrags die Festlegung einer sogenannten Pufferzone⁴. Es handelt sich bei der Pufferzone ebenfalls um einen exakt definierten Bereich, der das Welterbe-Objekt umgibt. Laut UNESCO sollte „[d]ie Pufferzone [...] das unmittelbare Umfeld des angemeldeten Gutes, wesentliche Sichtachsen und andere Gebiete und Merkmale umfassen, die eine wichtige praktische Rolle spielen, um das Gut und seinen Schutz zu unterstützen“⁵. Zweck der Pufferzone ist es, einen wirksamen Schutz des Welterbe-Objekts durch ergänzende gesetzliche oder gewohnheitsrechtliche Regeln sicherzustellen, die die Nutzung und die Entwicklung des definierten Gebietes regeln. Die entsprechenden bereits bestehenden nationalen Schutzmechanismen wie Flächennutzungs- und Bebauungspläne müssen daher für die Pufferzone der einzelnen Welterbe-Objekte beschrieben werden. Durch die Festlegung der Pufferzone entstehen aber keine neuen rechtlichen Bestimmungen. Für alle sich in diesem Bereich befindlichen Objekte gilt weiterhin das bisher geltende nationale Recht.

Die von der Welterbe-Projektgruppe für das nominierte Gut Huthaus Weiße Erden Zeche und Hammerherrenhaus Auerhammer vorgeschlagenen Pufferzonen orientieren sich an den Grenzen des jeweils umgebenden Flurstückes. Das Areal der Pufferzone des Huthauses Weiße Erden Zeche ist im Flächennutzungsplan sowohl als Grün- als auch Waldfläche verzeichnet. (vgl. Anlage: Welterbe-Gebiete).

Die Pufferzone des Hammerherrenhauses Auerhammer umfasst eine Freifläche, die von Straßenzügen begrenzt wird. Das Areal der Pufferzone ist als Bodendenkmal (§ 2 SächsDSchG) geschützt und nachrichtlich in den Flächennutzungsplan übernommen.

Für die Pufferzone des Schneeberger Floßgrabens wird ein standardisierter Schutzbereich vorgeschlagen, der den Verlauf des Grabens schützen soll. Der Bereich ist bis zu 10 m breit und umgibt den Graben zu beiden Seiten.

⁴ UNESCO: Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt, § 103-107. WHC. 08/01 Januar 2008.

⁵ UNESCO: Richtlinien für die Durchführung des Übereinkommens zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt, § 104. WHC. 08/01 Januar 2008.

6.3 Sichtbeziehungen

Dritter, von der UNESCO geforderter Aspekt zum Schutz des nominierten Gutes, ist die Definition von Fernsichtbeziehungen. Diese sollten vor allem historisch bedeutende Sichtkorridore zum Welterbe-Objekt freilassen und bei zukünftigen Bauplanungen von Bund, Freistaat Sachsen und Kommunen berücksichtigt werden. Die Sichtbeziehungen selbst unterliegen keinem Schutz.

Für das Huthaus Weiße Erden Zeche werden aufgrund der Lagesituation keine zu erhaltenden Sichtbeziehungen ausgewiesen, denn das Ensemble befindet sich in einem Waldgebiet in Hanglage.

Das Herrenhaus des Auer Hammers steht frei auf dem Gelände des ehemaligen Werksgeländes und ist von allen Seiten gut einsehbar. Die Projektgruppe schlägt keine Sichtkorridore vor, da hier historisch keine bestehen und bei einer Neubebauung des Geländes auf die Wahrung der Umgebung des Gebäudes gemäß § 2 Abs.3 SächsDSch geachtet werden muss.

Für den Schneeberger Floßgraben im Teilbereich Aue werden keine zu erhaltenden Sichtbeziehungen vorgeschlagen. Der Floßgraben ist vertieft angelegt und es sind daher keine Fernsichtbeziehungen vorhanden. Dennoch sollte der Floßgraben von störendem Bewuchs oder Verfüllung freigehalten werden.

6.4 Planungen und potentielle Gefährdung

Die Stadt Aue gehört dem Städtebund Silberberg an. Zum Verbund zählen auch die Städte Bad Schlema, Lauter, Lößnitz, Schneeberg und Schwarzenberg. Das Ziel dieses Bündnisses ist es, aufgrund der räumlichen Nähe zueinander, gleiche Ziele in den Bereichen Stadtentwicklung, Bauleit-, Stadt- und Verkehrsplanung, Verwaltungsentwicklung, Haushalts- und Finanzangelegenheiten, Wirtschaftsförderung, Marketing, Kultur und Tourismus zu verfolgen. Im Jahr 2002 wurde ein gemeinsamer Flächennutzungsplan verabschiedet. Für Aue liegt ein Städtebauliches Entwicklungskonzept (2007) zur städtebaulichen Zielstellung der Stadt Aue vor.

Für den Schneeberger Floßgraben im Verwaltungsgebiet Aue, dem Huthaus Weiße Erden Zeche liegen keine Planungen für zukünftige umfassende Baumaßnahmen vor. Das Herrenhaus Auerhammer wird zurzeit saniert. Es ist geplant ein Museum im Gebäude unterzubringen.

Die ausgewählten Objekte im Untersuchungsgebiet Aue unterliegen den denkmalschutz-

und naturschutzrechtlichen Bestimmungen des Freistaates Sachsen (§ 2 SächsDSchG; § 15 SächsNatSchG, usw.) und der Bundesrepublik Deutschland. Im Falle zukünftiger Baumaßnahmen an den nominierten Gütern sind die zuständigen Behörden zu informieren.

6.5 Eigentumsverhältnisse und Nutzung

Im Folgenden werden für die nominierten Güter für die Eigentumsverhältnisse flurstücksge-
nau aufgelistet.

6.5.1 Eigentumsverhältnisse – Verwaltungsgebäude Huthaus Weiße Erden Zeche und Herrenhaus Auerhammer

Objekt	Anschrift	Flurstück	Eigentümer	Nutzung
Huthaus Weiße Erden Zeche	Schwarzenberger Straße 96, Aue	1204-1208/2	Privat	Wohnhaus, Pension
Herrenhaus Auerhammer	Hammerplatz, Wettiner Straße 108, 08230 Aue	1206-3/1	Privat	leerstehend

6.5.2 Eigentumsverhältnisse – Schneeberger Floßgraben (Teilstrecke Aue)

Objekt	Anschrift	Flurstück	Eigentümer	Nutzung (nach ALK)
Schneeberger Floßgraben	-	1206-97	Bergstadt Schneeberg	Graben/Bach
		1206-98		
		1206-186		
		1206-188		
		1206-191		
		1206-196		
		1206-197		
		1206-198		
		1206-199		
		1206-200		
		1206-973/1		
		1206-994/1		
		1206-1020		
		1206-1023		
		1206-1024		
1206-1026				

6.5.3 Eigentumsverhältnisse – Montanlandschaft Schneeberg - Zschorlau

Objekt	Anschrift	Flurstück	Eigentümer	Nutzung
Montanlandschaft Schneeberg – Zschorlau	-	140/20 Gemarkung Auerhammer	IG Historischer Bergbau Zschor- lauer e.V.	Wald

7 Literaturverzeichnis

Altmann, Götz: Erzgebirgisches Eisen. Geschichte – Technik – Volkskultur. Sächsische Landesstelle für Volkskultur Schneeberg/Erzgebirge. Dresden. Sächsisches Druck- und Verlagshaus AG. 1999.

Behm, Jana: Das Herrenhaus zu Auerhammer. In Erzgebirgische Heimatblätter. Heft 30/2008 (30. Jg). S. 2-4.

Behm, Jana; Weigel, Christine: Das Hammerwerk Auerhammer und sein Herrenhaus. Auer Beschäftigungsinitiative. Verlag Mike Rockstroh. Aue. 2007.

Blechschildt, Manfred; Walther, Klaus: Erzgebirgslexikon. Chemnitzer Verlag. Chemnitz. 1991.

Ebert, Martin: Von der Mulde zum Schlemabach. In Erzgebirgische Heimatblätter Heft 2/2001. S. 2-4.

Görner, Eberhard (Hrsg.): Weißes Gold im Erzgebirge? Veit Hans Schnorr von Carolsfeld 1644 – 1715. Mironde Verlag. Zwickau. 2010.

Petermann, Ralf: Die herausragende Bedeutung des Auer Hammers und dessen Herrenhaus im Kontext des erzgebirgischen Montanwesens. Stadtmuseum Aue. 2011. (unveröffentlicht)

Petermann, Ralf: Die herausragende Bedeutung der Weißen Erden Zeche zu Aue im Kontext des erzgebirgischen Montanwesens und der sächsischen Landesgeschichte. Stadtmuseum Aue. 2011. (unveröffentlicht)

Nahrath, Edgar P., Härtwig Jochen (Hrsg.): Rechenhaus und Floßgraben. Schriftenreihe der Magister George Körner Gesellschaft. Bockau/Sa. Band 5. 2003.

Wagenbreth, Otfried; Wächtler, Eberhard: Technische Denkmale in der Deutschen Demokratischen Republik. Deutscher Verlag für Grundstoffindustrie. Leipzig. 4. Auflage. 1989.

Wagenbreth, Otfried; Wächtler, Eberhard: Bergbau im Erzgebirge. Technische Denkmale und Geschichte. Deutscher Verlag für Grundstoffindustrie. Leipzig. 1. Auflage. 1990.

Walther, Lothar: Aue. Industrie- und Stadtentwicklung im 19. Jahrhundert im Spiegel historischer Bilder. Geiger-Verlag. Horb am Neckar. 1992.

Walther, Lothar: Aue im Spiegel historischer Bilder der 20er und 30er Jahre des 20. Jahrhunderts. Geiger-Verlag. Horb am Neckar. 1993.

Woidtke, Siegfried: Der Berg ist frei. Bergbau im Erzgebirge – Band IV. Aue. 2006.

[o. A.]: Der Floßgraben. Ein beliebter Rad- und Wanderweg vom Kurpark Schlema bis zum Rechenhaus bei Bockau. Schlema. 2002.

Weitere Unterstützung durch:

Stadtverwaltung Aue

Stadtmuseum Aue

Förderverein Herrenhaus Auerhammer e.V.

Landesamt für Denkmalpflege Sachsen

Untere Denkmalschutzbehörde Erzgebirgskreis

Kartenübersicht

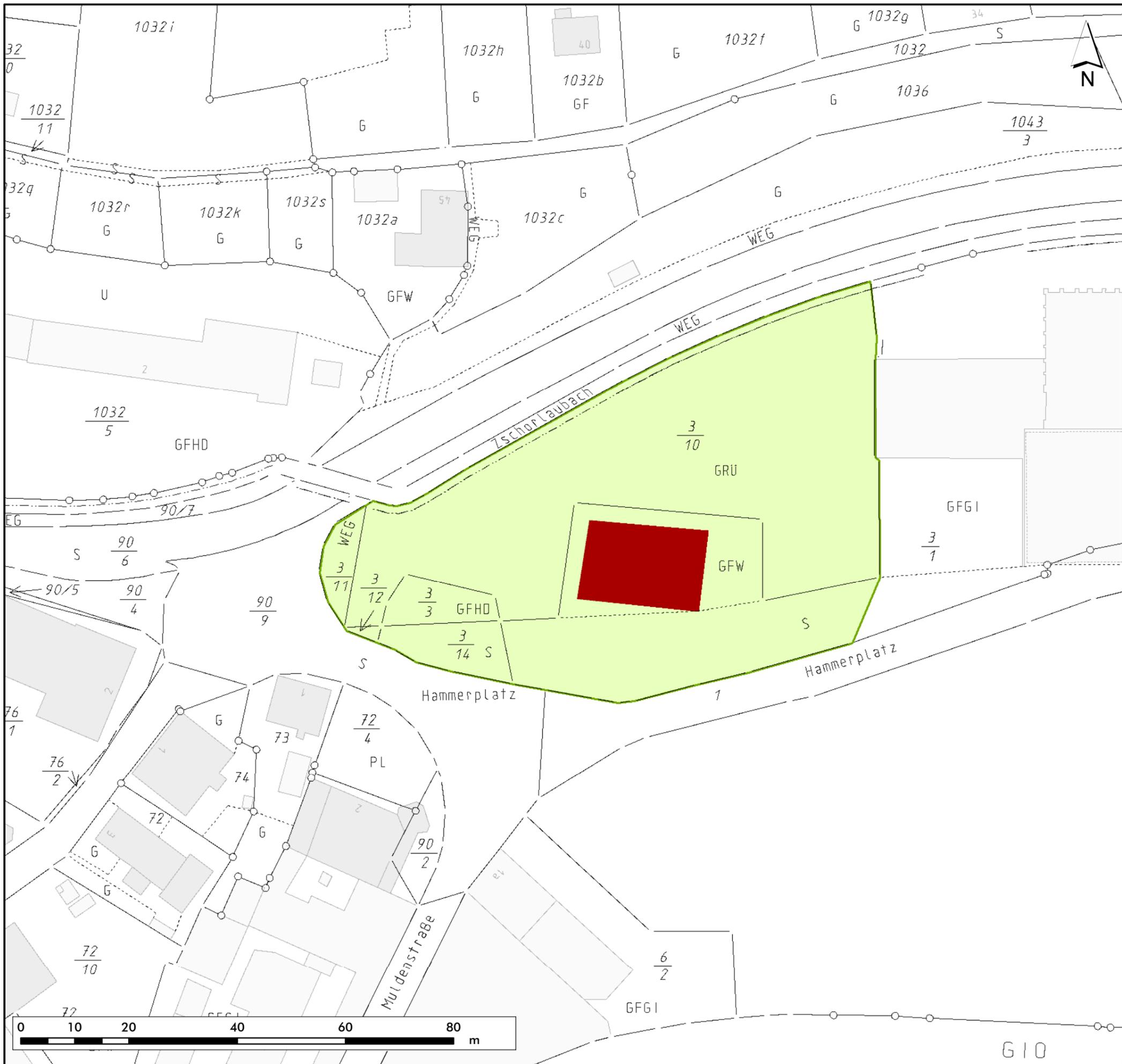
(1) Welterbe-Gebiete Umsetzungsstudie Aue – Übersicht

(2) Nominiertes Gut Verwaltungsgebäude Huthaus Weiße Erden Zeche und Herrenhaus Auerhammer

Verwaltungsgebäude Huthaus Weiße Erden Zeche	–	Welterbe-Gebiet
Verwaltungsgebäude Herrenhaus Auerhammer	–	Welterbe-Gebiet
Verwaltungsgebäude Huthaus Weiße Erden Zeche	–	Auszug FNP
Verwaltungsgebäude Hammerwerk Auerhammer	–	Auszug FNP
Verwaltungsgebäude Hammerwerk Auerhammer	–	Satzungen
Verwaltungsgebäude Hammerwerk Auerhammer	–	Planungen

(3) Nominiertes Gut Schneeberger Floßgraben

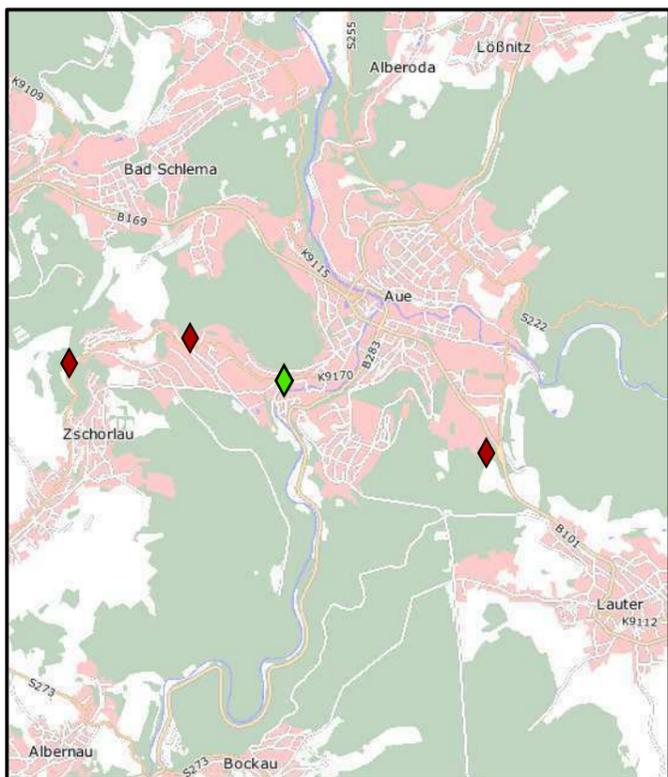
–	Welterbe-Gebiete
–	Naturschutz
–	Auszug FNP



**Verwaltungsgebäude
Hammerwerk Auerhammer
Umsetzungsstudie Aue**
M 1 : 700
Stand: 14.12.2011
Plangrundlage/ Digitalisierung: IWTG, TU Bergakademie Freiberg
Kartengrundlage:
Automatisierte Liegenschaftskarte, Übersichtskarte (GeoSN)

Legende

- Pufferzone
- Nominiertes Gut






Verwaltungsgebäude
Huthaus Weiße Erden Zeche
 Umsetzungsstudie Aue
M 1 : 2.000
 Stand: 01.02.2012
 Plangrundlage/ Digitalisierung: IWTG, TU Bergakademie Freiberg
 Kartengrundlage:
 ALK (GeoSN), Gemeinsamer FNP des Städtebundes "Silberberg"

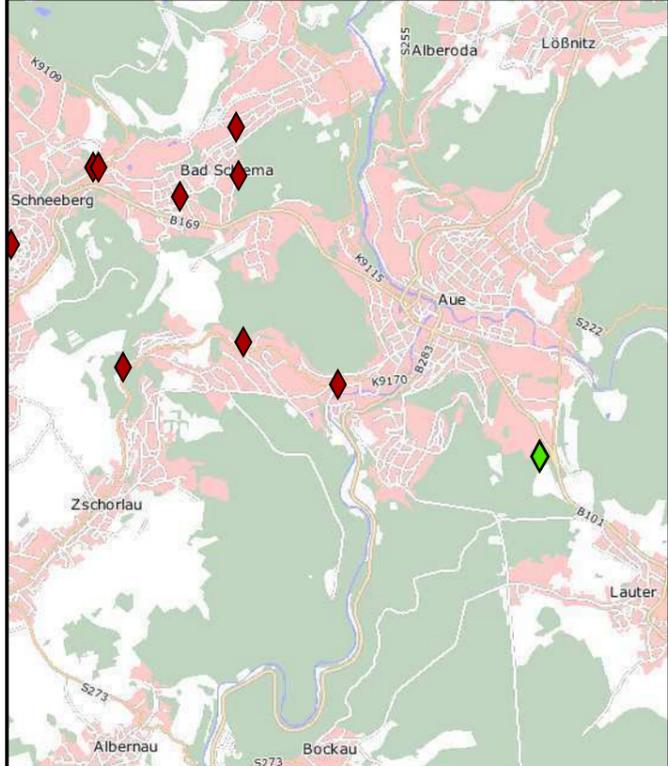
Flächennutzungsplan

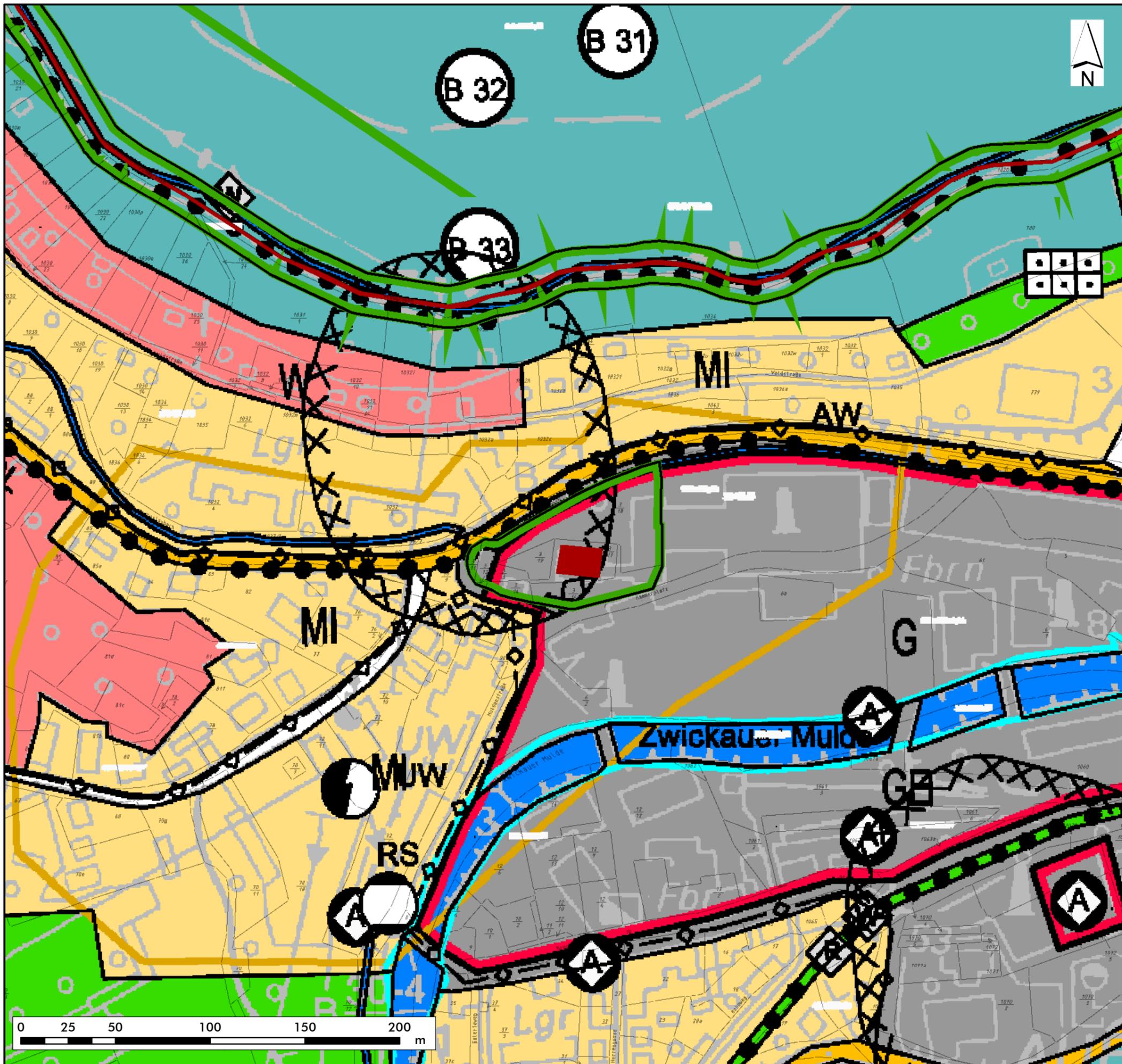
Nachrichtliche Übernahme aus dem gemeinsamen Flächennutzungsplan des Städtebundes "Silberberg", Planblatt Stadt Aue.

Die Legende FNP ist gesondert aufgeführt

Welterbe-Gebiete

- Nominiertes Gut
- Pufferzone

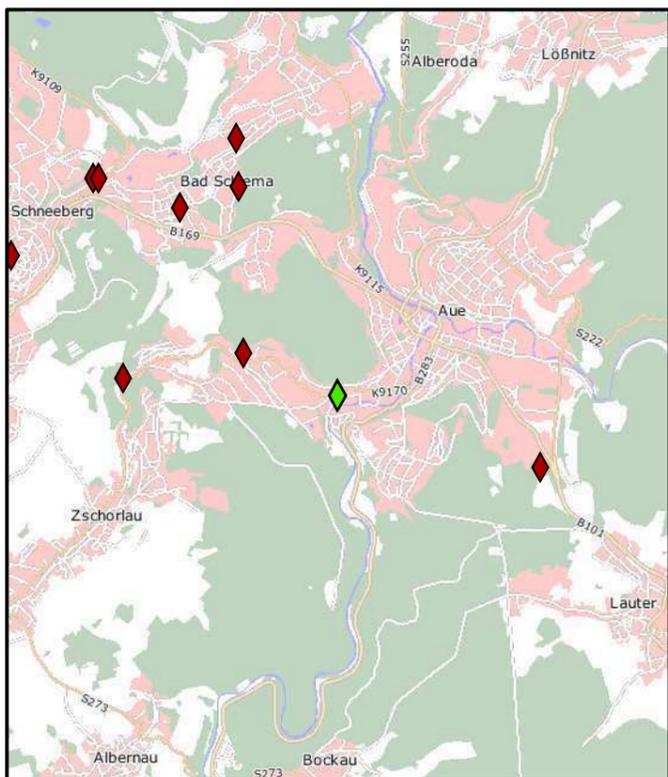


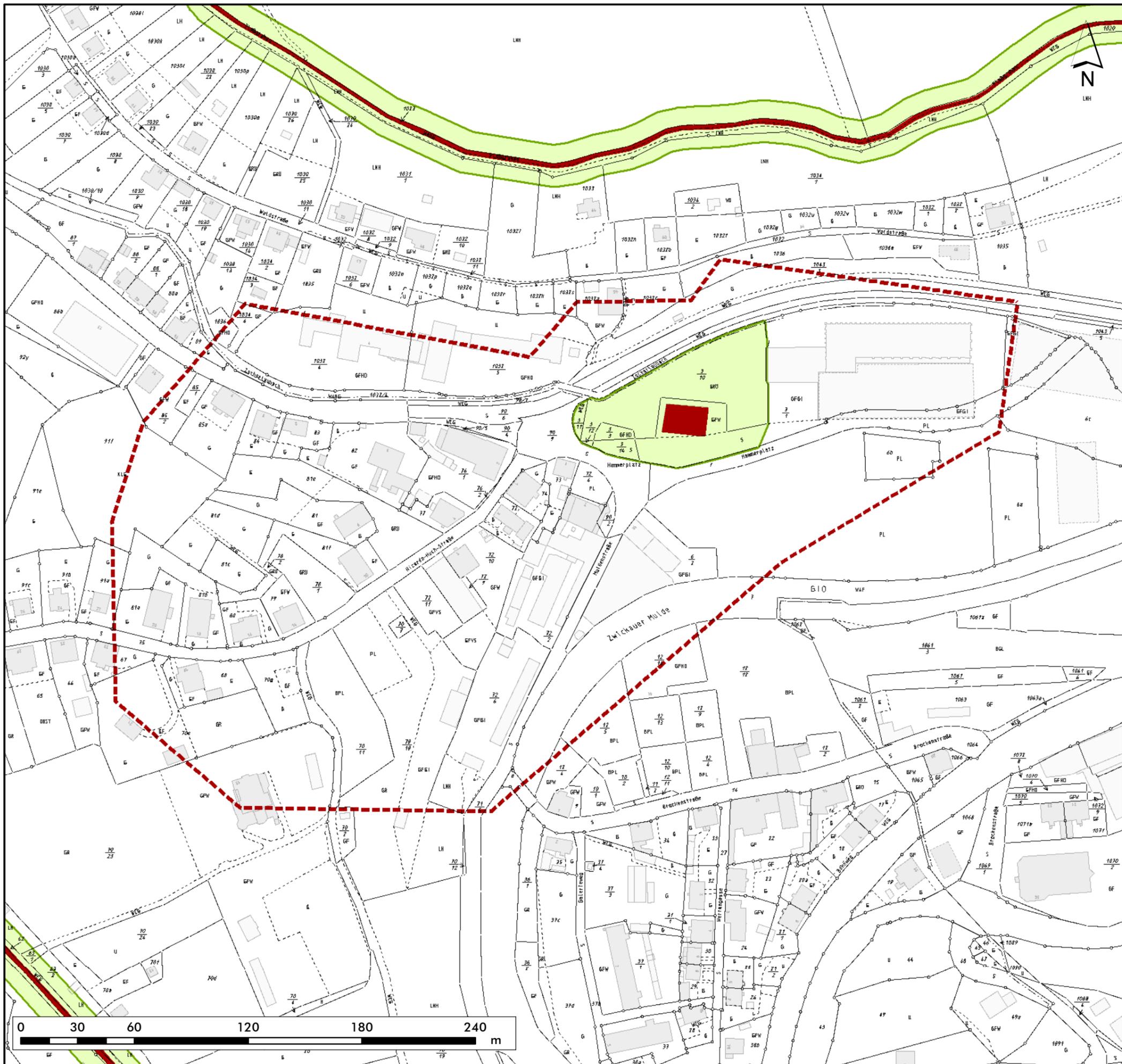





Verwaltungsgebäude
Hammerwerk Auerhammer
 Umsetzungsstudie Aue
M 1 : 2.000
 Stand: 01.02.2012
 Plangrundlage/ Digitalisierung: IWTG, TU Bergakademie Freiberg
 Kartengrundlage:
 ALK (GeoSN), Gemeinsamer FNP des Städtebundes "Silberberg"

Flächennutzungsplan
 Nachrichtliche Übernahme aus dem gemeinsamen Flächennutzungsplan des Städtebundes "Silberberg", Planblatt Stadt Aue.
 Die Legende FNP ist gesondert aufgeführt
Welterbe-Gebiete
 Nominiertes Gut
 Pufferzone





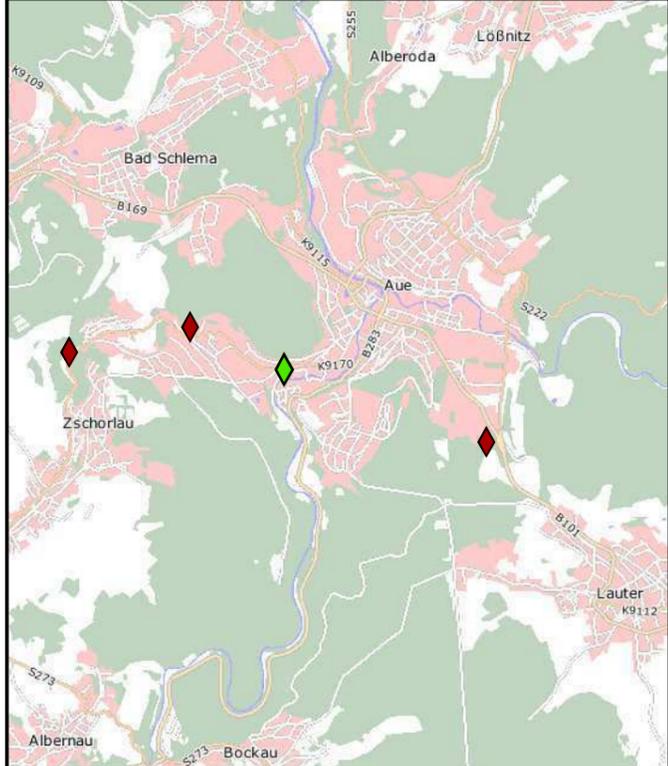
**Verwaltungsgebäude
Hammerwerk Auerhammer
Umsetzungsstudie Aue**
M 1 : 2.000
Stand: 14.12.2011
Plangrundlage/ Digitalisierung: IWTG, TU Bergakademie Freiberg
Kartengrundlage:
Automatisierte Liegenschaftskarte, Übersichtskarte (GeoSN)

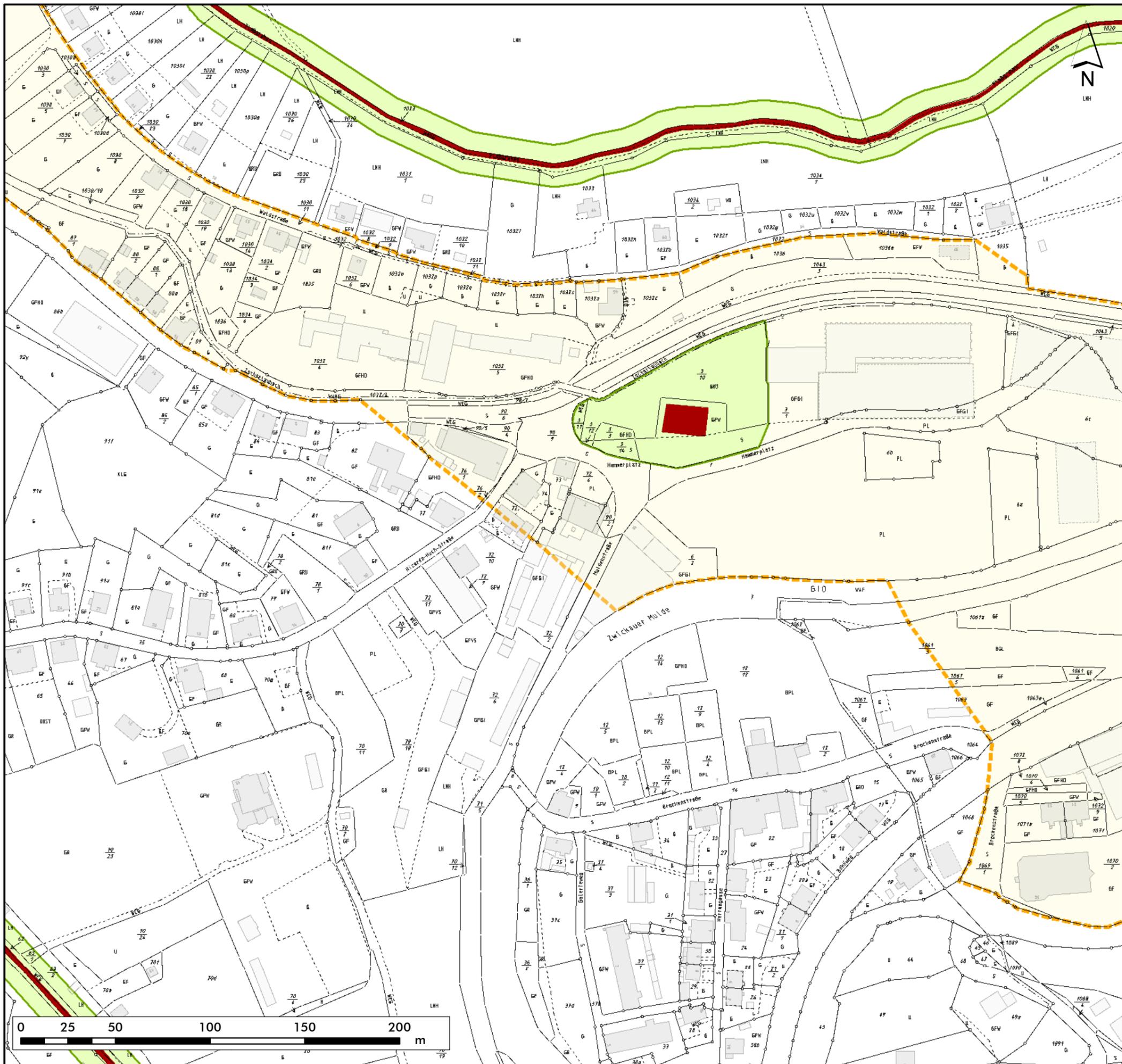
Legende

- Pufferzone
- Nominiertes Gut

Satzungen

- Bodendenkmal



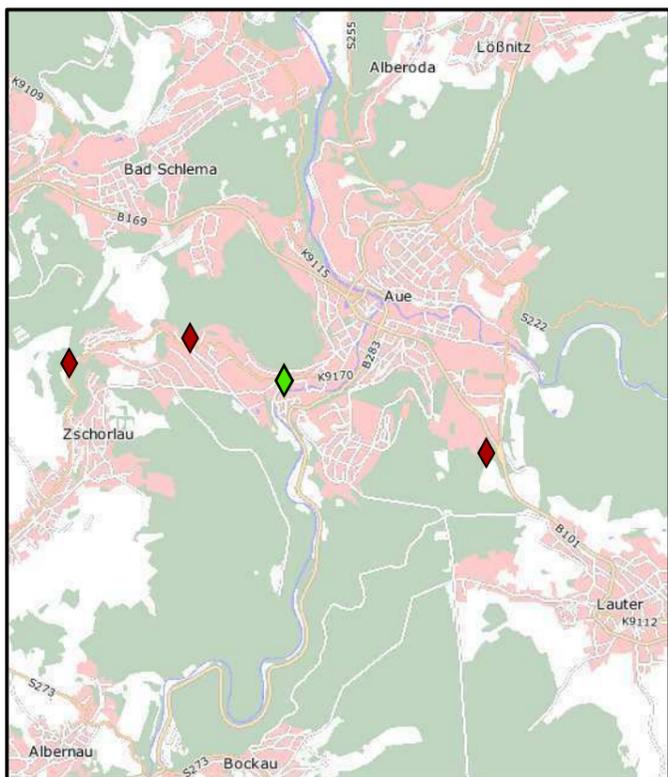


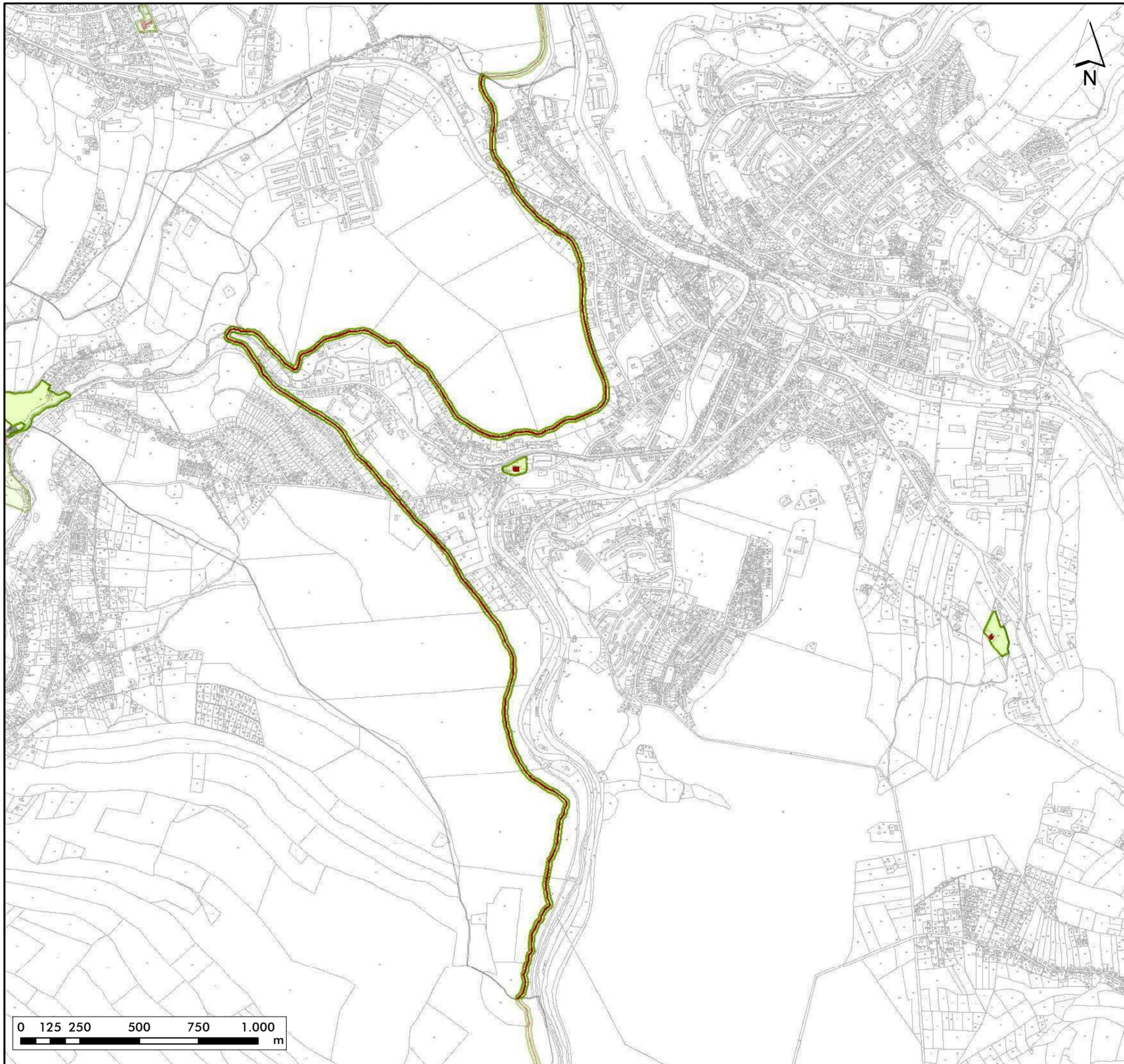
**Verwaltungsgebäude
Hammerwerk Auerhammer**
Umsetzungsstudie Aue
M 1 : 2.000
Stand: 14.12.2011
Plangrundlage/ Digitalisierung: IWTG, TU Bergakademie Freiberg
Kartengrundlage:
Automatisierte Liegenschaftskarte, Übersichtskarte (GeoSN)

Legende

- Nominiertes Gut
- Pufferzone
- Zentrumsnahe Bereiche
- Neuausweisung EFRE

Planungen





Schneeberger Floßgraben

Umsetzungsstudie Aue

M 1 : 16.000

Stand: 14.12.2011

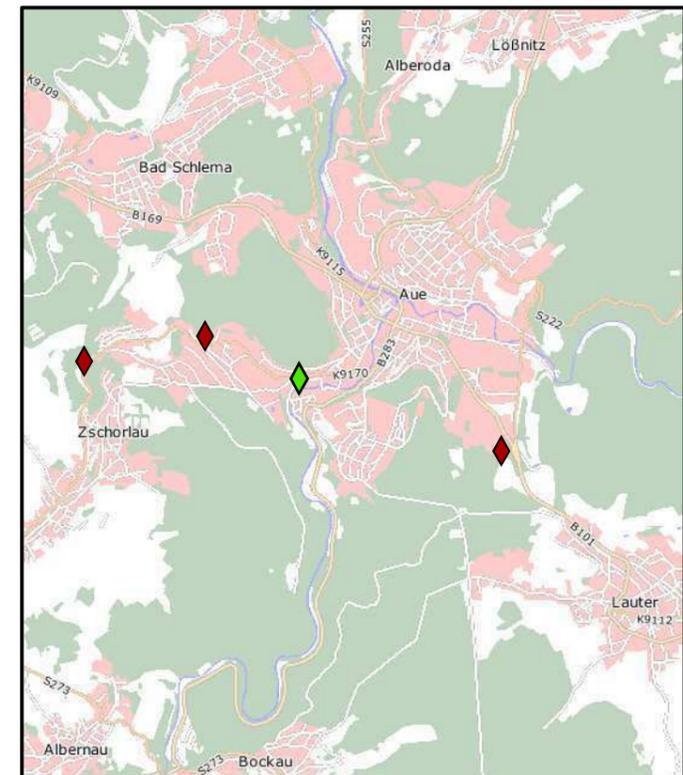
Plangrundlage/ Digitalisierung: IWTG, TU Bergakademie Freiberg

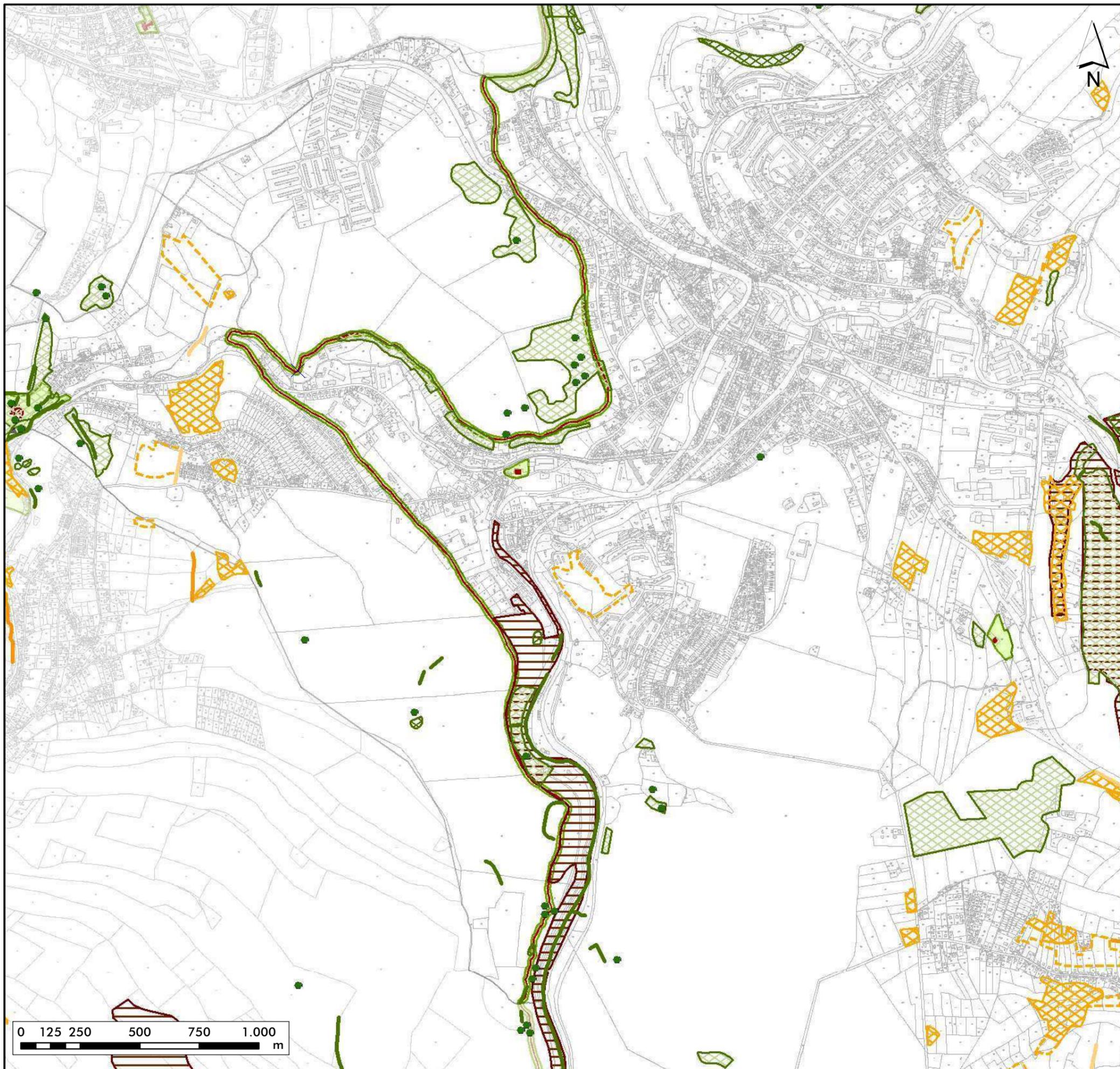
Kartengrundlage:

Automatisierte Liegenschaftskarte, Übersichtskarte (GeoSN)

Legende

- Nominiertes Gut
- Pufferzone








Schneeberger Floßgraben

Umsetzungsstudie Aue

M 1 : 16.000

Stand: 14.12.2011

Plangrundlage/ Digitalisierung: IWTG, TU Bergakademie Freiberg

Kartengrundlage:
Automatisierte Liegenschaftskarte, Übersichtskarte (GeoSN)

Legende

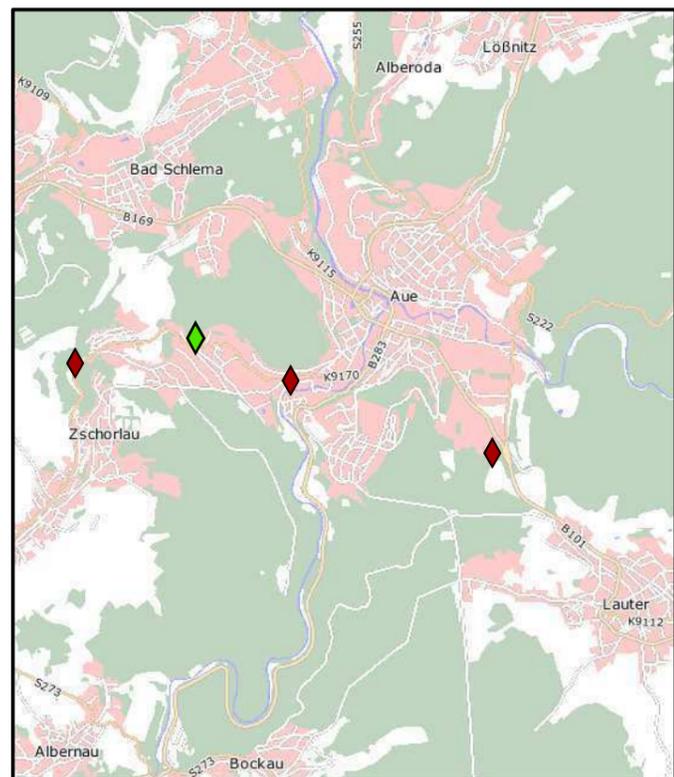
	Nominiertes Gut		Mundloch
	Nominiertes Gebiet		Grenzmarkierungsstein
	Pufferzone		

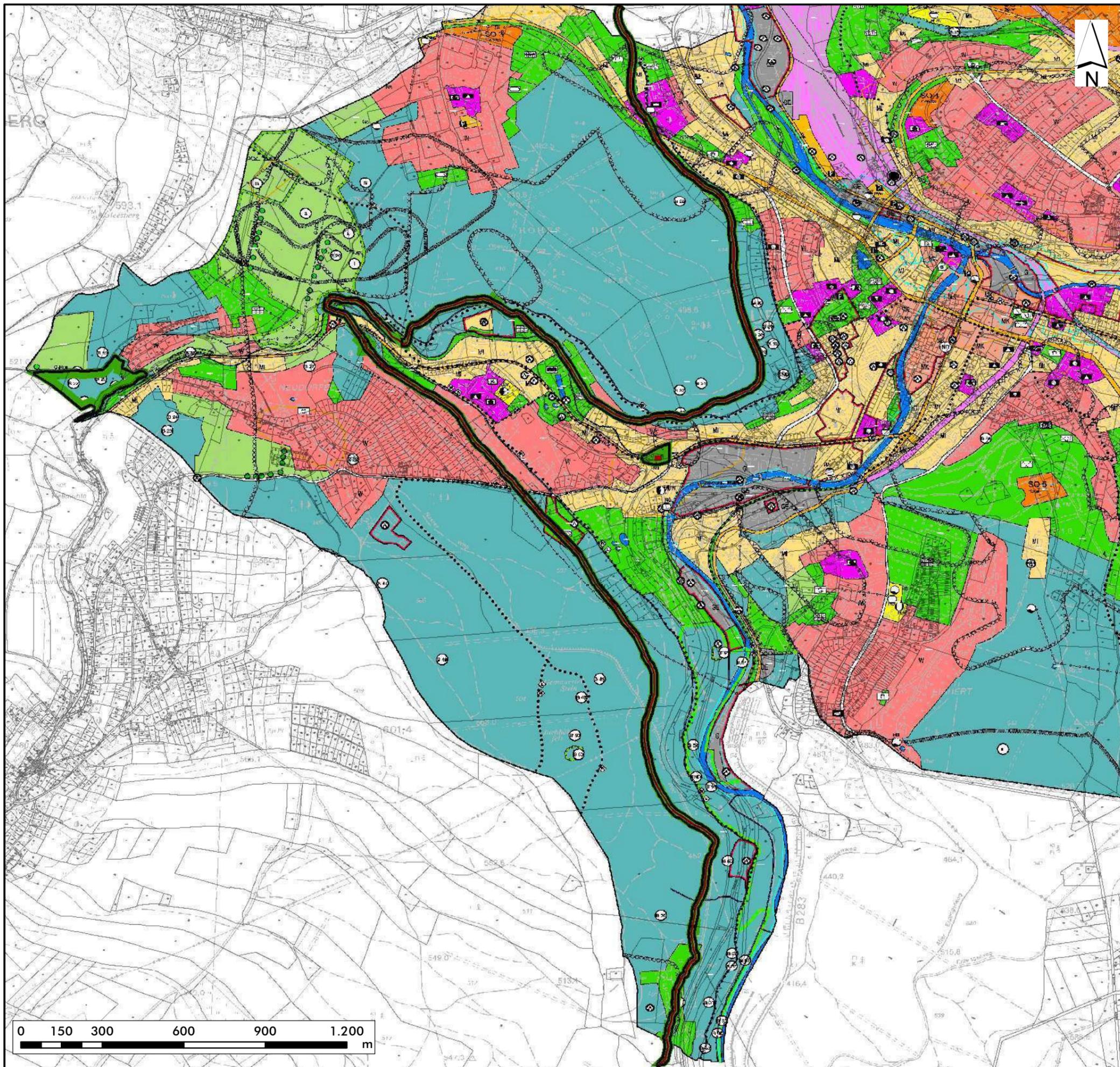
Naturschutz

	FFH Gebiet		
---	------------	--	--

Biotop

Offenland		Wald	
	potentiell wertvoll		§ 26
	§ 26		wertvoll
	wertvoll		§ 26
	§ 26		wertvoll
	wertvoll		§ 26
	potentiell wertvoll		wertvoll





Schneeberger Floßgraben

Umsetzungsstudie Aue

M 1 : 14.000

Stand: 01.02.2012

Plangrundlage/ Digitalisierung: IWTG, TU Bergakademie Freiberg

Kartengrundlage:

ALK (GeoSN), Gemeinsamer FNP des Städtebundes "Silberberg"

Flächennutzungsplan

Nachrichtliche Übernahme aus dem gemeinsamen Flächennutzungsplan des Städtebundes "Silberberg", Planblatt Stadt Aue.

Die Legende FNP ist gesondert aufgeführt

Welterbe-Gebiete

 Nominiertes Gut

 Pufferzone

